

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ganz“

Abend-Ausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. Nr. 3. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Belegkarte. — Bezugs-Belegkarten nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Rheinische Versicherungs AG, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in nächstlicher Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Reklamen; 2 Btg. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme in derselben Spalte ist gegen Zusatzenahme entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 9. Januar 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 15. - 62. Jahrgang.

Pfarrer und Presse.

Von Pastor a. D. Köstke (Berlin).

In Ostpreußen hat sich eine recht sonderbare Ausdrucksweise über die angebliche Kirchen- und Religionsfeindschaft der Zeitungen entwickelt. Zunächst hatte sich in der Kreisynode ein Geistlicher in beweglichen Klagen über dieses Thema ergangen. Als dann die Königsberger Zeitungen die Angriffe abwehrten, antworteten einige hohe Geistliche mit verschärften Angriffen. Der Königsberger Generalvikarintendant Schöttler sagte: „Der moderne Mensch ist ein Zeitungsmensch. Es wäre eine Wohlthat, wenn eine Möglichkeit geschaffen würde, daß die Leute wöchentlich nur zweimal die Zeitung läsen. Früher war die Predigt die Zeitung, jetzt ist die Zeitung die Predigt.“ Ähnlich äußerte sich der Geheimen Konfistorialrat Bodt: „Wir leben in einer Zeit, wo Massenherdenviel gezeitigt wird, alles Schablonenmenschen, durch die Presse gemacht und die Umgebung. Wir Pastoren müssen leider die Zeitung lesen, aber sie ist Gift für das Volk.“

In diesen geistlichen Äußerungen spricht sich eine merkwürdige Verkennung der Bedeutung der Presse aus. Die Zeitung ist heute eine der wichtigsten Kulturaktoren, die es gibt. Herr Schöttler hat ganz recht, wenn er sagt: heute sei die Zeitung die Predigt geworden. Die Zeitung bringt täglich nicht nur Nachrichten bis in die fernste Hütte des letzten Gebirgsdorfes und bis zum ärmsten ostelbischen Katenbewohner, sondern vor allem auch Bildungstoff. Sie bindet den einzelnen an die große Welt und macht ihn bekannt mit allerlei Wissenschaften. Sie klärt ihn auf über die Dinge der Zeit und bildet für ihn von Jugend auf bis zu seinem Tode die wichtigste Nahrung seines Geistes.

Der Redakteur, der sich der Bedeutung seines Berufes bewußt ist, fühlt sich tatsächlich als eine Art von Prediger. Er will die Menschen zusammen mit anderen Faktoren erziehen und voranbringen. Er will sie aus dem täglichen Einerlei aufrütteln und das Bewußtsein ihrer Menschwürde in ihnen wecken. Es mag manchen Geistlichen schmerzlich sein, daß sich heute viel mehr Menschen um die Zeitung scharen als um die Kanzeln in den Kirchen. Aber das gedruckte Wort reicht nun einmal viel weiter als das gesprochene. Auch manche Pastoren werden jetzt zu Zeitungsschreibern. Ja, man hat nicht mit Unrecht gesagt, wenn man heute nach der Art des Apostels Paulus Mission treiben wollte, so müßte man eine Zeitung gründen und unter die Massen werfen.

Natürlich ist auch unter den Zeitungsmitarbeitern nicht alles Gold, was glänzt. Aber der einzelne Redakteur steht im Sturm der freien Konkurrenz, und dieser Sturm schadet sehr bald die Sympathie vom Weisen, viel mehr als das bei den Geistlichen der Fall ist, denen der Beamtencharakter zu leicht ein bequemeres Rubelkissen wird.

Wie oft kommt es übrigens vor, daß Zeitungen absichtlich auf eine falsche Fährte geleitet werden. Die sogenannten offiziellen Nachrichtenquellen stehen in dieser Beziehung z. B. äußerst gering im Preis. Da ist es sehr wichtig, daß eine Zeitung sich unabhängig erhält und von dem einmal für richtig Erkannten sich nicht ab-

treiben läßt. Einer der verdientesten Staatsmänner, Cabour, hat einmal gesagt: „Wenn ich nur den hundertsten Teil desjenigen, was ich als Minister log, als Privatmann gelogen hätte, so würde ich es nicht mehr wagen, einem anständigen Menschen die Hand zu geben!“ Auch Bismarck hat bekanntlich gesagt, Politik und Moral sei himmelweit voneinander entfernt. Als Staatsmann könne man nicht mehr die Wahrheit sagen. Wir halten diesen Standpunkt nicht für richtig. Jedenfalls seien diejenigen, die mit der Moral und der Wahrheit übel umspringen, durchaus nicht gerade an den Redaktionstischen.

Gewisse Pastoren mögen es hier und da übel empfinden, wenn die Zeitungen über religiöse Fragen einem freien Standpunkt Raum geben und die Leser nicht ohne weiteres bei der Orthodoxie festhalten wollen. Aber modern gerichtete Geistliche, die ihre Zeit verstehen, sind den Zeitungen geradezu dankbar, wenn sie mitteilen, das Volk an ein freieres Denken und an ein sittliches Empfinden ohne die alten Krücken zu gewöhnen.

Übrigens beabsichtigt der Verband der ostpreussischen Presse, die seltenen Leistungen der geistlichen Herren noch ganz besonders aufs Korn zu nehmen. Sie dürften dabei die öffentliche Meinung ganz auf ihrer Seite haben. Wir glauben, daß auch die Pastoren im allgemeinen sicher von ihren ostpreussischen Amtsbrüdern etwas abrüden werden.

Wirtschaftsbilanz.

Von Dr. Erwin Steiniger.

Man hat in den letzten Monaten vielfach darüber getritten, ob die Herabsetzung der Intensität des wirtschaftlichen Verkehrs, unter der wir gegenwärtig leiden, als richtige „Krise“ oder bloß als vergleichsweise harmlose „Einsenkung der Konjunktur“ zu werten sei. Im Reichstag haben sich zwei Staatssekretäre für die zweite, „mildere“ Auffassung eingesetzt: der des Schatzamts, als er sich genötigt glaubte, seinen Etat gegen den Vorwurf allzu optimistischer Einnahmeveranschlagung in Schutz zu nehmen, und der des Innern, als er nach Momenten und Argumenten suchte, um der Ablehnung tatkräftiger Arbeitslosenfürsorge von Reichs wegen möglichst viel von ihrer Bitterkeit zu nehmen. Aus Industrie und Handel dagegen wurden mancherlei Stimmen laut, die von Beschönigung nichts wissen wollten und den tiefen Ernst der Lage scharf betonten. Sachlich hat dieser ganze Disput im Grunde wenig Bedeutung; denn beides, Krise wie Einsenkung, sind relative Begriffe und ihre Grenzen sind fließend und willkürlich. In guten wie in schlimmen Zeiten ist das Bild der Volkswirtschaft bunt zusammengesetzt; in der Helle aufstrebender Konjunktur bleiben mehr oder minder breite Flächen beschattet und im trüben Kolorit des Niederganges sind stets einige freundliche Lichter aufgesetzt. Je nach dem Blickpunkt des Beobachters schwankt deshalb der Eindruck, den er von dem Gesamten empfängt.

Es gibt ja eine Anzahl Wirtschaftszweige, die aus besonderen Gründen abseits vom allgemeinen Konjunkturverlaufe ihr eigenes Lebenstempo haben. Die

Fabriken und Werkstätten beispielsweise, die sich mit der Herstellung von Eisenbahnmateriale befassen, werden sich guter Geschäfte erfreuen, wenn die Eisenbahnminister der Bundesstaaten, vor allem der Preussens, große Bestellungen vergeben. Nichts aber zwingt die öffentliche Verkehrsverwaltung, nur während der Zeit allgemein lebhafter Umsätze ihre Anschaffungen zu machen; sie kann die Befriedigung ihres Bedarfs im Interesse des Ausgleichs der Beschäftigung verteilen, und es liegt sogar sehr nahe, daß sie just in der Periode des Rückgangs an die Ausfüllung der Lücken und an die Behebung der Mängel schreitet, die die gesteigerten Ansprüche der Hochkonjunktur zutage treten ließen. Geschicht das (wie es bisher anscheinend geschehen ist), dann ist in dieser einen Industrie wenigstens dem Abgleiten Einhalt getan und in einem bestimmten (in dem Falle freilich ziemlich engen) Bezirke des Wirtschaftslebens eine gewisse Widerstands- und Aufschwungkraft bewahrt und sichergestellt. Weiter: ein Rüstungsseifer, wie er gegenwärtig alle europäischen Staaten ergriffen hat, muß natürlich den Kriegsmateriallieferanten Beschäftigung und Profit in Fülle bringen, gleichgültig, ob es sonst im Lande gut oder schlecht geht. Denn die Konsumkraft für ihre Produkte wird einfach zwangsweise — durch Extraktoren oder Schulden — zu der erforderlichen Höhe emporgehoben. Einige andere Industrien entbehren zwar der äußeren Stütze Konjunkturabhängiger, staatlicher Kundschaf, tragen aber in sich selbst die spezielle Eignung, ihren Absatz stabil zu erhalten oder sogar auszuweiten, wenn er sich für die anderen zusammenzuziehen beginnt. Man denke an die Elektrizitätsindustrie, die sich durch großzügige Selbstfinanzierung Jahre hindurch eine außerordentlich stetige Beschäftigungszunahme gesichert hatte und bei der auch jetzt die Ermattung, soweit sie vorhanden ist, nur leise zu sein scheint. Man denke an die chemische Industrie, deren Spezialitätenmonopol so stark ist, daß sie ziemlich unangreifbar über dem Auf und Nieder der Konjunktur steht.

In anderem Sinne und in anderer Weise fällt das Baugewerbe aus dem allgemeinen Schema des Konjunkturverlaufs heraus. Es lag bereits in der Krise, als im übrigen das Wirtschaftswetter noch strahlend freundlich war. Aber Spekulation, Schwindel, vielleicht auch allzu starke Steuerbelastung und vor allem eine Kreditflut, die gerade in den Darlehnsformen, deren der Realitätenverkehr bedarf, zur schlimmsten Kreditnot ausartete, waren die Ursachen. Die meisten dieser Momente haben durch die langanhaltende Stagnation an Gewicht eingebüßt; und man darf deshalb annehmen, daß, sobald die Erleichterung des Geldmarkts einige Fortschritte gemacht hat, das Baugewerbe zu den ersten Wirtschaftszweigen gehören wird, in denen sich erneute Aktivität regt. Wartezeit für die neue Bedarfsbildung hat es ja reichlich hinter sich.

Das sind so die besonderen Nuancen im Bilde der gegenwärtigen Lage — die hellen wie die dunklen. Seine allgemeine typische Färbung wird am deutlichsten durch die große Erwerbsgruppe illustriert, die der Gesamtproduktion ihren Unterbau — die Produktionsmittel und Produktionsstoffe — liefert, und durch die andere, die die Masse der Bevölkerung unmittelbar

Londoner Nachleben.

Von Karl Wismann.

London, um die Jahreswende.

Manche, viele heißen London nicht nur tagsüber, sondern selbst am Abend eine Profanität. Das ist eine alte, ganz böswillige Verleumdung. In keiner anderen Großstadt dünkt uns die Nacht eigenartiger, eindrucksvoller, erlebnisreicher als in dieser Siebenmillionen-Riesenhülle. So heiß weht uns das tauendgewaltige, tausendfältige Leben entgegen, so stürmisch umbranden uns von allen Seiten die hochgehenden Wogen. Die Nacht hat ihren Zaubermantel über diese früher tauchergewaltige, düstere Welt geworfen, hat sie in ein wundervolles Märchen verwandelt. Und zu keiner Zeit ist dieses Märchen traumloser, farbenreicher, lodender als gerade jetzt um die Jahreswende. Da tritt etwas einzig Festliches hinzu, wie man es sonst bei keinem andern Anlaß hier erlebt, etwas Festliches, das alles mitreißt in der Stadt, wo sonst die Menschen nur so selten mitzureißen sind.

In den dichtesten Verkehrsstrahlen stürzen wir uns, in den mit keinen zahllosen Giebeln und Türmen für die City so unendlich charakteristisch, hell zur St. Pauls-Kathedrale ansteigenden Ludgate Hill. Miesenhaft, tief schwarz, gespenstisch thront der edle Bau mit den gewaltigen Kuppeln und hebt sich von dem staubblauen Nachthimmel ab. Und ihm zu Füßen strahlt sich die Straße mit dem Ameisengewimmel von Menschen und Fußwerk hin, suden und fladern die weißen, roten, schwarzen, das Orange der mächtigen Gaslampen, das Blau und Rot und Grün der Auslagenbeleuchtung. Und zu den ersten, traulichen, wohlklingenden Beschlängen von der Kathedrale her wird da unten die kokophonische Sinfonie in allen Tonarten aufgepflegt, die „Motorbusse“ quelen um die

Welle, die Autos tuten und fixren, die Schaffner laden brüllend zur Mitfahrt ein, die Zeitungsandrücker preisen mit Stentorstimme ihre Ware an. Wir schlängeln uns durch die dunklen Massen hin, fahren auf bei einer Benzinexplosion, vernehmen gleichzeitig das Gewinsel eines „Christmas“-Chores und das nervengerrütende Geklapper und Geplörrer einer Drehorgel. Dann kommen wir an einem fadenförmigen Fiedelstiel vorbei, der das dünne Stimmchen seiner schwindeligen Geige wie aus Ironie in den Trübel und die Wirbel mit hineinläßt.

Neben ihm haben sich in einer endlosen langen Reihe, in dürftige Lumpen gehüllt, die berühmt gewordenen Weihnachtshändler von Ludgate Hill aufgepflanzt. Aus ihren Händen zappelt und krabbelts, am Boden kuschelt das wunderlichste Spielzeug, und jedes Stück aus dieser Märchenwelt, die das Zitterlein zu haben scheint, ist für einen Penny, sage einen Penny, zu erstehen! Noch lange, nachdem wir diesem Getümmel von Schlangen, Drachen, rauchenden Regellein, tiefenden Hähnen entflohen, stellt uns das heifere „Penny! Penny! Nur einen Penny!“ in den Ohren. Manne Kupfermünzen rollen hin, während kleine Weihnachtsschallons in allen Farben vor uns aufsteigen.

Hier finden wir die interessanteste Sammlung von Londoner Kleinlebens-Physiognomien, wie man sie im besten modernen Drama auf den hiesigen Brettern nicht realisieren sehen kann. Diese rotgetrunkenen, fast kupferfarbenen Gesichter der Männer in Kappen und der Weiber in Matrosenmützen, ihre abgegriffenen Nasen, verdrehten, hervorquellenden Augen, die überlauten Anpreisungen in ihrem fettigen Akzent — diese lebendige Wirklichkeit packt uns mehr als alle Bühnenschauspiele. Und unwillkürlich denken wir daran, daß diese Gestalten zum Teil ihre besondere Geschichte haben. . . . Gar manche von ihnen haben bessere Tage ge-

sehen, das verrät auch hier und da ein übriggebliebener Samtkragen, eine helle Weste. Hinter all dieser Schätzigkeit stecken vielleicht einigte Spekulanten in Millionen. . . . Auch die zerkauften Blumenverkäuferinnen, die uns die trotz der heftigen Kälte prächtigen Rosen unermüdetlich unter die Nase halten, haben sich gewiß einmal etwas Schöneres als Ludgate Hill von ihrer Zukunft träumen lassen! Jenseits, unter diesen himmelsternen Hauskatern befinden sich Strandete aller Arten; und dem praktischen Sinn des Briten zum Trost Dichter, Philosophen, Philologen. Kein Geringerer als der Dichter Francis Thompson, den man jetzt sozusagen ausgraben anfangt, hat noch vor wenigen Jahren hier im Nischen der Straße gestanden, Hundhölzchen feilgehalten und dabei seine grandiosen, gedankenschweren Schöpfungen zur Welt gebracht. . . .

London ist das Reich der Sagenfabe. Wenige Minuten später stehen wir in der Welt Whistlers, an dem bei Nacht einzig schönen „Embankment“ mit der samtichwarzen, feiß bewegten Themse, dem fahlen Lichtschimmer auf beiden Ufern, den abklingenden Sternen über dem majestätisch dahinjähenden Strom. Auf den Banken der Anlagen, in der reichsten Stadt der Erde, liegen Obdachlose, Ausgehungerte mit weihen Gesichtern. Aus ihren Augen glöhen, harrten ganze Kapitel des Londoner Glücks. Und im Licht einer Laterne, den Rücken gegen die Ufermauer des Embankment gelehnt, gewahren wir einen halbgehenden, halbliegenden Krüppel, einen einstigen Soldaten, dem im Varenriege beide Beine abgeschossen wurden. Als er wieder nach der Weltzule zurückkam oder man ihn vielmehr zurückbrachte, konnte er keine Arbeit mehr finden. Schon war er dem Verhungern ganz nahe — denn so lohnte ihm und tausend anderen das Vaterland die treuen Dienste — da gab ihm, wie er uns erzähl, die gütige Vorkehrung eine rettende Idee ein — er be-

mit den wichtigsten (gewerblichen) Waren ihres Verbrauchs verknüpft. So verhalten beide in ihrer ganzen technisch-wirtschaftlichen Signatur, so einheitlich und übereinstimmend ist die Tendenz der Konjunktur-gestaltung, die aus ihren Berichten spricht. Im Kohlenbergbau starke Einschränkung der Erzeugung (Hand in Hand damit zwar keine einschneidenden Preisermäßigungen, aber Lohnkürzungen). In der Eisen- und Stahlindustrie Auftragsverminderung, Feierschichten, Preisabsenkungen. Und auf der anderen Seite im Detailhandel starker Rückgang der Umsätze (den besonders die großstädtischen Warenhäuser aufs empfindlichste zu spüren bekommen), in der Konfektion überfüllte Läger, die verrannt werden müssen, in der Textilindustrie Mangel an Bestellungen, der zu Betriebseinsparungen zwingt.

Man mag mit Genugtuung feststellen, daß diesem Niedergang besonders brisante Begleitererscheinungen — wie Kreditkatastrophen großen Stils — bislang fehlen. Aber die Krisenfolge, die die schlimmste ist, weil sie am tiefsten eingreift und sich am breitesten fortplant, die Arbeitslosigkeit, hat sich längst in bedenklichen, ja erschreckendem Maße eingestellt. Die Arbeitslosenziffern der Gewerkschaften, die immer noch das zuverlässigste Material zur Beurteilung des Arbeitsmarktes darstellen, sind (wenn man von den üblichen Saisonschwankungen absieht) einen Monat um den anderen gewachsen. In den großen Zentren, in Berlin, Hamburg, München, Breslau, wo der Arbeitsmarkt ja regelmäßig etwas überfüllt ist, schwellen die Feiern zu mächtigen Scharen an. In Berlin hatten die freien Gewerkschaften Mitte November eine Fählung veranstaltet, bei der sich ergab, daß sich bloß in ihren eigenen Reihen (Ander- und Unorganisierte also unberücksichtigt gelassen) rund 25 000 Arbeitslose befanden. Seither soll die Zahl auf etwa 30 000 gestiegen sein. Dabei mochen die freigewerlich organisierten Arbeiter noch nicht ein Drittel der gesamten Berliner Arbeiterschaft aus. Am stärksten ist die Erwerbslosigkeit natürlich (abgesehen vom Baugewerbe selbst) in den Hilfsindustrien des Baugewerbes; allen voran in der Holzindustrie. Aber auch bei den Metallarbeitern sind die Ziffern sehr ungünstig, bei den Textilarbeitern ist die Arbeitslosigkeit dreimal so groß wie im Vorjahre (und fast noch bedauerlicher ist natürlich der Verdienstausfall durch die Feierschichten und -tage, von denen in den Industrieberichten vielfach die Rede ist). Der Arbeitsmangel hat in ganz empfindlichem Maße auch die Angestellten getroffen; Handlungsgehilfen, Bautechniker, auch Konstrukteure und Zeichner sind und werden in großer Zahl stellenlos und die Angestelltenverbände, die diese Einrichtung besitzen, müssen von Monat zu Monat steigende Summen für Stellenlosenunterstützung auszahlen.

Es liegt in der Natur der Dinge, daß man, wenn es einem schlecht geht, für nichts mehr Interesse hat, als für die Aussichten auf Besserung. Darum beschäftigen elliche Erscheinungen, zu denen man das Vertrauen hat, daß sie der Wendung nach oben eine tragfähige Grundlage bieten könnten, die öffentliche Aufmerksamkeit sehr lebhaft. In erster Linie wird da der außerordentlich günstige Stand unseres Zentralnoteninstituts, der Reichsbank, hervorgehoben. Die Stärke der Reichsbanksituation beruht einmal auf der Vermehrung des Goldvorrats, die auf die im Vergleich zum Import sehr stark gesteigerte Warenausfuhr und auf den etwas forcierten Export von Umlaufgold durch kleine Banknoten zurückgeht, dann und vor allem aber auf der in den letzten Monaten eingetretenen Entlastung des Wechselportefeuilles um mehrere hundert Millionen Mark. Der jährliche Abzug der Portefeuilleziffern ist nicht ganz von selbst erfolgt; die Großbanken, die für die kommende Effektenkonjunktur einen niedrigen Bankzinsfuß brauchen, haben ihn begehrt und gefördert, indem sie (unter merklicher Einschränkung der übrigen Anlagen) in ihren eigenen Tresors möglichst viel Wechselmaterial sammelten. Trotzdem wird der Reichsbankstatus natürlich auch weiterhin günstig bleiben, weil ja die Liquidation der industriellen Hochkonjunktur inzwischen dauernd fort-

geschritten ist. Allein billiges Geld ist zwar die Vorbedingung, doch nicht der Hebel eines neuen Aufschwungs. Der kann erst kommen, wenn sich im In- und Auslande der Bedarf wieder mit kräftigem Rucke zu heben beginnt; und dazu braucht's erfahrungsgemäß nach jedem Höhepunkt, der die Produktionsfähigkeit scharf emporgeschraubt hat, längerer Konvalaleszenz.

Viel Hoffnung setzt man auf die vortreffliche, deutsche Getreideernte. Doch darf man auch diesen Faktor nicht überschätzen. Der Mehrerlös für die Landwirtschaft wird auf die allgemeine Konsumkraft nicht allzu lebhaft wirken, weil er in zu engem Kreise bleibt; nur die größeren Landwirte sind bekanntlich erheblich am Getreideabsatz beteiligt. Wir sind nun einmal kein Farmerland, wo alles floriert, wenn nur viel Korn gewachsen ist. Die Preisermäßigung, die die guten Erträge bringen und teilweise schon gebracht haben (und die sich noch steigern wird, wenn Rußland seinen Plan eines Kompensationszolls gegen die deutschen Einfuhrschneine wirklich ausführt) wird allerdings — teils als Verarbeiter- und Händlergewinn, teils als Konsumersparnis — in der ganzen Breite der Volkswirtschaft fühlbar. Fragt sich nur, ob sie groß genug sein wird, um einem erheblich erhöhten Industriezweckverbrauch Raum zu schaffen. Zunächst wird ja — das ist bei der seit Jahren herrschenden Teuerung ganz selbstverständlich — ein Preisfall der Lebensmittel dazu verwandt werden — mehr Lebensmittel zu kaufen.

Deutsches Reich.

* Die Kabinettsorder vom 17. Oktober 1910, auf die sich Oberst v. Reuter in seiner Rechtfertigungsrede vor dem Kriegsgericht berief, ist abgedruckt in der Vorchrift über den Waffengebrauch des Militärs und seine Mitwirkung zur Unterdrückung innerer Unruhen. Sie lautet: „Zur Unterdrückung innerer Unruhen und zur Ausführung der Befehle sind aber die Militärbefehlshaber auch ohne Anforderung der Zivilbehörde selbständig einzuschreiten befugt und verpflichtet, nämlich a) wenn bei der Störung der öffentlichen Ruhe durch Ausschreitungen der Militärbefehlshaber bei Beobachtung des Auftritts nach Pflicht und Gewissen findet, daß die Zivilbehörde mit der Anforderung militärischen Beistand zu lange zögert, indem ihre Kräfte nicht mehr zureichen, die Ruhe herzustellen; b) auf Wahrnehmung des richtigen Zeitpunktes zum Einschreiten hat der Militärbefehlshaber in jedem Fall sein besonderes Augenmerk zu richten. Sobald aber der Zeitpunkt des selbständigen Einschreitens gekommen ist, gehen auch alle Anordnungen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung allein von ihm aus und die Zivilbehörde hat sich denselben zu fügen, bis die Ruhe wiederhergestellt worden ist.“

* Die Neuausprägung von Silbermünzen. Noch in diesem Monat wird dem Bundesrat eine Vorlage zugehen über die Neuprägung von Silbermünzen, und zwar von Stücken im Werte von 2, 3 und 1 Mark. Trotz reichlicher Prägungen in den vorhergehenden Jahren hält die vermehrte Nachfrage nach Silbermünzen an, was aus den zurückgehenden Beständen der Reichsbank ersichtlich ist. Die im Münzgesetz vorgesehene Quote von 20 M. auf den Kopf der Bevölkerung ist noch nicht erreicht; sie stellt sich vielmehr gegenwärtig nach dem Stand der Bevölkerung vom 1. Dezember 1910 auf rund 17 M. Im vergangenen Jahr sind an Silbermünzen für 20 Millionen Mark geprägt, und zwar 15 Millionen in Dreimarkstücken, 3 Millionen in Zweimarkstücken und 2 Millionen in Einmarkstücken. Außerdem wurde die Prägung von Fünfmarkstücken im Betrage von 20 Millionen Mark vom Bundesrat beschlossen. Es waren seit dem Jahre 1909 als Folge der Ausprägung der neuen Dreimarkstücke keine Fünfmarkstücke mehr geprägt; da aber die Industrie für ihre Lohnzahlungen einen großen Bedarf nach Fünfmarkstücken hat, war die Neuprägung erforderlich. Im Jahre 1912 wurden für 30 Millionen Mark Silbermünzen hergestellt, darunter Dreimarkstücke für 21 Millionen, Zwei- und Einmarkstücke für 4 Millionen. Im Jahre 1911 erteilte der Bundesrat die Ermächtigung zur Ausprägung von Silbermünzen im Werte von 40 Millionen Mark, davon entfielen 30 Millionen auf Dreimarkstücke und je 5 Millionen auf Zwei- und Einmarkstücke. Außerdem gelangten Stücke von einer halben Mark im Werte von 1/2

Millionen zur Ausprägung. Der sinkende Silberpreis vor rund 85 M. für das Kilo Feinsilber, aus dem nach der Bestimmung des Münzgesetzes 200 M. in Silbermünzen ausgeprägt werden, ermöglicht einen ansehnlichen Überschuß aus den Prägungen für die Reichskasse, der bekanntlich zur Beschaffung der außerordentlichen Silberreserve verwendet wird. Insgesamt sind bisher Silbermünzen nach Abzug der wieder eingezogenen für 1.1 Milliarden Mark ausgeprägt gegen fast 5 Milliarden Goldmünzen, 105 Millionen Nickelmünzen und 23 Millionen Kupfermünzen.

* Eine Zunahme der Berliner Gemeindefiskalinder ist zum erstenmal seit längerer Zeit im laufenden Winterhalbjahr zu verzeichnen. Nach dem amtlichen Bericht beträgt die Zahl der Gemeindefiskalinder 225 540 gegen 224 348 im Sommerhalbjahre 1913, also 1192 Kinder mehr. In den letzten Jahren war eine kleine, aber stetige Abnahme der Fiskalinder zu verzeichnen. Auf welche Ursachen diese Zunahme zurückzuführen ist, steht noch nicht fest; wahrscheinlich ist, daß sie der Bevölkerungszunahme in den Außenstadteilen zuzuschreiben ist.

Parlamentarisches.

Neue Eingänge beim Reichstag. Dem Reichstag ist eine Bestimmung des Reichsanwalters zugegangen, in der die Übergangsbestimmungen für die hausgewerbliche Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung enthalten sind. Ferner hat der Staatssekretär des Innern statistische Zusammenstellungen über die Arbeitsverhältnisse im Bereiche der Reichsmarineverwaltung im Jahre 1912 überreicht. Weiter liegt eine Anfrage des Zentrumsgesandten Dr. Tengel vor, der die Vermutung ausspricht, daß im Herbst 1913 große Mengen Gerste als Futtergerste zu dem Gerstengoltsch ohne Denaturierung abgefertigt worden sind. Der Abgeordnete fragt an, welche Maßnahmen der Reichsanwalt zu treffen gedenke, um dieser Einziehung der höheren Verzollung Einhalt zu gebieten.

Heer und Flotte.

Vier Brüder gleichzeitig bayerische Generale. Durch die zum Geburtstag König Ludwigs III. erfolgten Ernennungen tritt jetzt der in der deutschen Armee einzig dastehende Fall ein, daß vier Brüder zu gleicher Zeit der aktiven Generalität angehören. Es betrifft dies, wie dem „Vokalanzeiger“ gemeldet wird, die Brüder Schoch. Der älteste, Generalleutnant Gustav Ritter v. Schoch, befehligt die 5. Division in Nürnberg, der zweite, Generalleutnant Albert Ritter v. Schoch, führt die 1. Division in München, der dritte, Generalmajor Emil Schoch, ist Brigadeführer in Rugsburg und der vierte, Generalmajor Karl Schoch, soldat in Neu-Ulm.

Aber die Verbindung der Verpflegungsbedürfnisse des Heeres sind neue wichtige Bestimmungen herausgegeben worden. Hinsichtlich der Bezugsquellen ist bestimmt, daß in erster Linie Produzenten, landwirtschaftliche Genossenschaften, Bauernvereine usw., sozahn möglichst solche ortsangehörige Geschäftsleute zu berücksichtigen sind, die mit den betreffenden Verpflegungsmitteln Handel treiben. Die Herbeiführung eines möglichst umfangreichen Wettbewerbs liegt im Interesse der Truppen. Wesentlich ist dann das Verbot der Verwendung ausländischer Fleisch- und Gemüsekonserven. Gemüsekonserven dürfen die Truppen auch unmittelbar von der Privatindustrie beziehen.

— Zur Verlegung des dritten Geschwaders von Wilhelmshaven nach Kiel schreibt die „Neue politische Korrespondenz“: Der Umstand, daß das dritte Geschwader nunmehr Kiel als Hauptliegehafen erhalten hat, ist, wie man wohl bestimmt annehmen darf, nicht auf strategische Rücksichten zurückzuführen. Bisher waren wohl aus Rücksicht auf die Abwesenheiten des Kaiser-Wilhelm-Kanals die größten Schiffe in der Nordsee vereinigt. In diesem Zweck hatte der Verband der Aufklärungschiffe, der aus großen und kleinen Kreuzern besteht, getrennt werden müssen (große Kreuzer Wilhelmshaven, kleine Kreuzer Kiel), da für den ganzen Verband neben dem ersten und dritten Geschwader die beide aus Großkampfschiffen bestehen in Wilhelmshaven nicht genügend Raum war. Jetzt ist es offenbar angeht, die fortgeschrittenen Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals möglich geworden, das dritte Geschwader nach Kiel zu verlegen. Dadurch ist in Wilhelmshaven Platz geschaffen, um den Verband der Aufklärungschiffe in einem Hauptliegehafen zu vereinigen, was natürlich im militärischen Interesse liegt. Der Begriff des Hauptliegehafens hat ja strategisch überhaupt nur bedingte Bedeutung, da die Teile der Hochseeflotte jederzeit marschbereit sind. Seine Bedeutung liegt darin, daß den Schiffen für ihre Ruhezeiten ein bestimmter Hafenplatz an-

ganz zu malen! Allerdings nicht im landläufigen Sinne, nicht etwa in Wasserfarben oder Öl, sondern auf das Pflaster kreidete er in allerhand Farben zahllose Gemälde von des Daseins Leid und Freud mit heiligen und weltlichen Sujets, Landschaften voll Ritterromantik, Portraits von im Augenblick populären Politikern, Volksaposteln, ganze Szenen aus aktuellen Melodramen, ganze Vorfälle aus der Tageschronik, Floyd George und einen überaus hebbelien Barocklänger kreidete er hin. War oft sind diese Bilder so voll rührender Reizität, daß wir ihm ohne Zaudern eine Münze in die hingehaltene Mütze werfen. So zaubert er auf die Prosa des Pflasters nachlässige Poesie. Auch er will sein Best, sein Neujahr haben, und so umkreidet er alle Bilder mit dem obligaten Mittelzweig und oft mit Kettig. Mit zittiger Stimme erzählt er uns, daß die Feiertagsbernte zwar hinter den Erwartungen geblieben sei, ihm aber doch nicht die gehobene Stimmung herbeizien könne. Ja, ohne diesen nachlässigen Malet scheint uns London ganz undenkbar. . . .

Doch kehren wir zurück zu dem blenden „Strand“, zu der wilden Jagd der Lichtertransparente in Gold, Grün, Rot und Gelb. Wie sie von allen Seiten auffaunnen! Wie sie Duvril, den bekannten Mimen und Manager Sie Herberer Tree und Jorger-Unterwische gleichzeitig anpreisen! Wie sie auf unser fast schmerzlich beschütztes Auge einströmen! In ihrer ewigen Piktulation, der ewigen Bewegung scheinen sie uns wie ein Symbol der nimmermüden Neuenstadt, der nimmermüden Londoner Nacht. . . . Und in das Lohnduobu tiefen Notturno dringen die schmetternden, fast zur Reflexion tiefen Rhythme einer „handorgan“, die von weihnachtsfreudigen, blutigen Mädchen auf offener Straße umhüpft wird. Gar manche dieser Londoner Straßenkinder verblüffen uns durch ihre Geistesfähigkeit, die eine Zukunft im Ballett verheißt. Endlos ziehen sich die schwarzen Ketten der Leute hin, die sich vor den Theatern und Musik-Halls besonders sehr zu Tausenden und Abertausenden anstellen. Da wird nicht gedrängt und gestoßen, alles wickelt sich in schönster Gemütlichkeit, in wahrer Feiertagsstimmung ab. Auf daß sich das

wartende Publikum nicht langweilt, führen viele „Künstler“ bereits vor dem Theater ihre Produktionen auf; als da sind: Akrobatensstücke, Gesangsduette, Solodarbietungen verschiedener Instrumente. Unter ihnen gibt es auch „Registatoren“ und sogar „Schauspieler“, die sich mit den paar Pennys ein bescheiden Stücklein Brot verdienen können. Auch sie haben offenbar bessere Tage gesehen, haben einmal höherer Kunst geschuldet.

Zuletzt führt ein Barlein zum höchsten Gaudium der Zuschauer einen übermühten Tango auf. Der Tango ist so aktuell, so up-to-date, eine solche Nacht geworden, daß ihn wohl lange kein anderer Tanz ausstehen wird. Den Londonern ist er so in die Glieder gefahren, daß sie trotz der Abneigung der Queen Mary, dem Einspruch der Weltlichkeit, allem Puritanismus und aller Prüderie zum Tango hin mit einer unerhörten, echt unenglischen Leidenschaft lernen und tanzen. Das Zauberwort Tango erweilt sich allüberall als zugkräftigste Melodie. Ihn tanzt man mit wahren Feuer-eifer in den zahllosen Nachklubs, die jetzt in und um den berühmten Leicester-Square gleich Pilzen aus dem Boden schießen. Die Londoner sagen, Leicester-Square, der Fleischmarkt, wäre der „kontinentalste“ Platz der Weltstadt. In seinem märchenhaften Lichterprunk mutet er wie ein Ausschritt aus „Tausend und Eine Nacht“ an. Wie prachtvoll erschimmert die „Alhambra“-Musik-Hall in den bunfarbigen Lampenketten! In geestralen Niesenbuchstaben flammte an der Fassade „Tango“ auf und verschwindet wieder. Hinter jenen mit Kettig geschmückten, verhängten Fenstern des Nachklubs steht man die Mädchen im Tango blicken. . . .

Man sperrt den Londonern die Restaurants Pank half nach zwölf, auf daß sie ja recht brav und moralisch bleiben. So sind denn findige Geister auf die erfindende Einrichtung der „Nachklubs“ verfallen, die „Brisol“-Eintichtungen sind. Aber diese Klubs zieht sich bereits dunkles Gewölz zusammen, den Puritanern werden sie mit jedem Tag mehr ein Dorn im Auge. . . . Sogar der Krüppel auf dem Pflaster malt den Tango in seinen armseligen Kreidfarben. Tangoplaste und

Tangobretter führt der „Sandwichman“ auf Brust und Hüden, „Tango! Tango!“ brüllen die Boys und Melamacher der Hotels. Der Tango überflutet noch den Ragtime!

Auf den großen braunen Wagen der „Tram“ mit ihren Paris nachgeahmten Imperialen gleiten wir in Gesellschaft von Nacharbeitern aller Art, Kanalräumern, Strophenarbeitern in Leder- und Cordhosen in das Herz der City zurück. „Uns cito des mots“ hiefen sie einmal die Pariser. Jetzt begreifen wir's! Die Stille der City, die wir sonst nur im Ameisengekrabbel des Tages kennen, macht uns förmlich Angst. Alles verriegelt, verrammelt. Uns ist, als wären wir in eine wildfremde Welt geraten. Hier und da wird sie von Wasserströmen überschwenmt, die sie von Staub des Tages säubern sollen. Wo sind der City tausendfältige Geräusche, ihre tausendfältigen Leidenschaften? Nirgends ein einziges offenes Lokal. Stundenlang schleichen wir so durch die „Stadt der Toten“, bis sich endlich eine parkliche Florie auftut, eine von Lockhart entsehligen Wirkstoffe, wo die Remiten der Londoner Bevölkerung sich durch ein Frühstück gegen Frost und Kälte harten. Dort bekommen wir um einen Penny eine uns zu frischem Leben aufmunternde Tasse Tee. Der Weinlöffel, aber ein Köppl zum Zerstampfen des einen Stückchen Zuckers, das wir miterhalten, ist an die Tasse gebunden, denn Lockhart hat mit den losen Wölfen böse Erfahrungen gemacht. . . .

Wie schreien hinaus in die scharfe Luft. Aus dem leisen, fahlen Dämmergrau treten uns wieder die Umrisse des gespenstlichen St. Paul-Doms entgegen. Wie melancholisch ändert der tiefe Glockenbach herab! Nach und nach macht sich das eine und das andere Geräusch hörbar. Ein Trupp Polizisten zieht vorbei. Die Giebel und Türme von Ludgate Hill nehmen sich immer deutlicher aus. Der Morgen fängt allmählich an. Und das Märchen verflucht, die Prosa des Tages tritt in ihre Rechte. Eine schwindelnde Sonnenheißer berührt hinter den heißen Dächern emporgestiegen und das graue, rufschwarze Themsebabel ein klein wenig zu heben. . . .

gewiesen ist, an dem die Familien der Besatzungen Wohnung nehmen können und dessen wirtschaftliche Faktoren sich auf die Versorgung bestimmter Schiffverbände einrichten können.

Post und Eisenbahn.

Der Postverkehr. Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postverkehr Ende Dezember 1913 auf 88 400 gestiegen. (Zugang im Monat Dezember 1044.) Auf diesen Postkonten wurden im Dezember 1913 gebucht 1852 Millionen Mark Guthabens und 1850 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im Dezember 1913 durchschnittlich 201,4 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der belgischen und luxemburgischen Postverwaltung sowie den schweizerischen Postbehörden wurden 8,8 Millionen Mark umgesetzt, und zwar auf 3450 Übertragungen in der Richtung nach und auf 18 180 Übertragungen in der Richtung aus dem Auslande.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine Bitte der Deutschen zur Wahlreform in Galizien. Wien, 7. Januar. Eine Abordnung der in Galizien wohnenden Deutschen erschien heute beim Landmarschall Grafen Woloschowski mit der Bitte, bei der Wahlreform für den galizischen Landtag die Deutschen nicht zu vergessen und der deutschen Bevölkerung einen Wahlbezirk zuzugestehen. Die Abordnung unterbreitete gleichzeitig einen Entwurf hinsichtlich der Zusammenfassung dieses Wahlbezirks. Der Landmarschall erklärte sich bereit, an den maßgebenden Stellen den Wunsch der Deutschen zu befrworten.

Türkei.

Dschavid-Bei reist nach Paris. WK. Konstantinopel, 7. Januar. Der heutige Ministerrat erörterte die Frage der Reformen in Ostanatolien und sodann die Dschavid-Bei zu erteilenden Instruktionen. Dieser soll am 11. Januar nach Paris abreisen, um die Verhandlungen über die finanziellen Fragen und die Eisenbahnfrage fortzusetzen.

Asien.

Die ostasiatische Presse und die Mongolei. Petersburg, 7. Januar. Die ostasiatische Presse gibt unterhalten ihrer Ansicht Ausdruck, daß sie den Unabhängigkeitsraum der Mongolei für ausgeträumt hält. Da Rußland alle Wünsche der mongolischen Mission in Petersburg zurückgewiesen hat, so könne das Fürstentum, das weder Geld, Waffen noch Ware besitze, sich nicht behaupten und sei gezwungen, sich dem großen chinesischen Nachbarn zu unterwerfen. Die „russische Freundschaft“ wird als eine Irreführung bezeichnet.

Mexiko.

Zwangskurs von Papiergeld. Mexico-City, 7. Jan. Alles in Mexiko vorhandene Papiergeld wurde heute zwangsweise in Umlauf gesetzt nach Erlaß einer Verfügung Gueros, wodurch die Noten aller Staatsbanken als gesetzliches Zahlungsmittel bezeichnet werden und die Annahme für alle Zahlungen obligatorisch gemacht wird. Die Einlösung dieser Noten soll sichergestellt werden durch Fonds, die von den Ausgabebanken aufgebracht werden. Zur Regulierung dieser Fonds wurde eine Kommission eingesetzt.

Luftfahrt.

Die neuen Z-Luftkreuzer. Das Militärflugzeug „Z 5“, das zurzeit in Gotha stationiert ist, ist nun von der Militärverwaltung offiziell abgenommen worden. Das neue Militärflugzeug „Z 7“, das in den nächsten Tagen seine erste Probefahrt unternimmt, hat den gleichen Typ wie alle Zeppelinflugzeuge, nur ist es etwas länger. Als Führer des neuen Militärflugzeugers, der bekanntlich in Dresden vorerst in der neuen städtischen Zeppelinhalle stationiert wird, ist Hauptmann Geisert, als zweiter Offizier Oberleutnant Ralsch vom Luftschiffbauamt Nr. 2 in Dresden vorgesehen. Der neue Luftkreuzer ist das vierte Militär-Zeppelinflugzeug, das mit rein militärischer Besatzung ausgestattet ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Versicherung gegen die Arbeitslosigkeit.

Auch in Wiesbaden finden Erwägungen statt, ob sich städtischerseits eine Arbeitslosenversicherung einrichten lasse. Unser Magistrat hat bisher auf dem Standpunkt gestanden, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eine Aufgabe des Staats sei. Die preussische Staatsverwaltung ist dagegen anderer Meinung; sie weist die Fürsorge für Arbeitslose den Kommunen zu, wie sie denn überhaupt nur gar zu sehr genügt ist, alle möglichen Lasten, vor allen Dingen aber die sozialer Natur, den Gemeinden aufzuladen. Daß sich der Wiesbadener Magistrat erstlich mit dem Problem der Arbeitslosenversicherung befaßt, geht daraus hervor, daß er der Stadtverordneten-Versammlung in Kürze eine Denkschrift zugehen lassen wird, in der er diese Angelegenheit, natürlich unter besonderer Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, ausführlich und gründlich behandelt. Unsere große Nachbarstadt, Frankfurt a. M., ist uns einen Schritt voraus; sie hat eine Vorlage zur Einführung der Arbeitslosenversicherung ausgearbeitet, die bereits die Kommission passiert hat. In der Vorlage wird über die Organisation der vom Magistrat vorgeschlagenen Versicherungskasse gesagt: „Die Mittel, welche die Kasse erhält, setzen sich zusammen aus dem alljährlich zu bewilligenden Zuschuß der Stadt, aus den Beträgen der angeschlossenen Organisationen und der Einzelversicherten und aus sonstigen Zuwendungen.“ Als Zweck der Kasse wird festgestellt: den Organisationen, die arbeitslos gewordenen Mitgliedern Unterstützung gewähren, die Erfüllung dieser Aufgabe zu erleichtern oder einzelnen Arbeitnehmern, die zur Erlangung der Arbeitslosenunterstützung Beiträge bezahlt haben, eine solche Unterstützung zu sichern. Die in Frage kommenden Arbeitnehmervereine können mit der Kasse von Jahr zu Jahr einen Beitrag abschließen, wonach ihnen ein Teil der den Mitgliedern gewährten Arbeitslosenunterstützung ersetzt wird. Die Beitragsleistung der

Vereine berechnet sich nach der Gefahrenklasse, der die Mitglieder angehören. Die Beiträge, die die Vereine in den vier Gefahrenklassen zu leisten haben, betragen 2, 5, 10 und 15 Pf. wöchentlich. Bei der Gewährung des teilweisen Ersatzes der von den Vereinen geleisteten Arbeitslosenunterstützung ist Voraussetzung:

„daß 1. für jedes Vereinsmitglied, das seit einem Jahre in Frankfurt wohnt oder arbeitet und im Hauptberuf unselbständig erwerbstätig ist, für 52 Wochen fortlaufend Wochenbeiträge geleistet worden sind, 2. daß der Grund der Arbeitslosigkeit, während deren Dauer die Unterstützung gezahlt worden ist, nicht in der Person des betreffenden Vereinsmitglieds gelegen hat.“

Man sieht also, daß man der Inanspruchnahme der geplanten Einrichtung durch unwürdige Elemente, vor allem Arbeitsscheuen, von vornherein einen Riegel vorzuschieben sucht. Durch die enge Verbindung der städtischen Arbeitslosenversicherung mit den Arbeitnehmerorganisationen ist eine weitere Gewähr dafür gegeben, daß die Opfer, die die Stadt durch die Einrichtung der Versicherungskasse für Arbeitslosigkeit bringt, in einer Weise Verwendung finden, die ihrem sozialen Zweck entspricht.

Weitere bemerkenswerte Bestimmungen der Kasse sind die folgenden: Wenn die Arbeitslosigkeit durch Erwerbsunfähigkeit verursacht worden ist, so tritt die Versicherung erst am Tage der Wiederherstellung in Kraft, da während der Krankheit in der Regel andere Versicherungen wirksam werden. Während der Dauer allgemeiner Ausstände und Aussperrungen ruhen die Verpflichtungen der Kasse, und zwar auch dann, wenn die Ausständigen oder Aussperrten schon vorher arbeitslos gewesen sind. Die Ersatzleistung beträgt 1 M. täglich, aber höchstens 60 M. innerhalb 52 Wochen für ledige und 1 M. 20 Pf. täglich und höchstens 100 M. im Jahr für verheiratete Mitglieder. Der Unterstützungssatz der Organisation muß mindestens 25 Pf. höher sein als der Betrag, den die Kasse ersetzt. Die Unterstützung darf im ganzen nicht mehr wie 3 M. für den Tag betragen; etwa darüber hinausgehende Beträge haben die Arbeitnehmervereine zur Verlängerung der Unterstützungsdauer zu verwenden. Eine sehr wichtige und ebenfalls die Benutzung der Einrichtung durch Arbeitsscheue erschwerende Bestimmung ist diese:

„Die arbeitslosen Vereinsmitglieder müssen andere Arbeiten, die ihrem Beruf und ihrem bisherigen Verdienst entsprechen, innerhalb Frankfurts oder zwei Kilometer jenseits der Grenze des Stadtkreises annehmen. Weigern sie sich oder verweigern sie die Annahme, so verlängert sich die Wartezeit um 8 Tage, im Wiederholungsfall um 12 Tage. Besteht bereits ein Erlassenspruch, so beginnt eine entsprechende neue Wartezeit. Unverheiratete Arbeitslose, die in Frankfurt oder den benachbarten Gemeinden nicht für Angehörige zu sorgen haben, müssen auch Arbeit an anderen Orten annehmen, wenn ihnen das Jahrgeld vergütet wird. Eine Verpflichtung zur Annahme einer Stelle, die durch Streik oder Aussperrung frei geworden ist, besteht nicht.“

Schwerwiegender für die Kasse ist die Versicherung einzelner Arbeiter, also die Selbstversicherung. Jugelassen werden hier Arbeiter, die regelmäßig im Hauptberuf unselbständig erwerbstätig und nicht Heimarbeiter sind, die seit 13 Wochen in Frankfurt wohnen oder so lange in der Stadt in ihrem Hauptberuf tätig waren. Die Leute müssen mindestens 2 M. 50 Pf. den Tag in ihrem Hauptberuf verdienen, und sie dürfen keinen Anspruch auf anderweitige Arbeitslosenunterstützung haben. Zu den Gründen, die die Versicherung unterbrechen, gehören Erwerbsunfähigkeit, Erfüllung der Wehrpflicht, Verlegung des Wohnsitzes, Aufnahme einer selbständigen Berufstätigkeit und Verbüßung einer Freiheitsstrafe. Das Tagegeld, das den Selbstversicherten für jeden arbeitslosen Wochentag innerhalb 52 Wochen gewährt wird, beträgt 1 M. für ledige und 1 M. 20 Pf. für Verheiratete. Jährlich werden an ledige höchstens 50, an Verheiratete höchstens 80 M. gewährt. Der Wochenbeitrag beträgt je nach der Gefahrenklasse 10, 20, 35 und 45 Pf. Für Mitglieder über 60 Jahre erhöht sich der Beitrag in jeder Klasse um 5 Pf.

Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß man in unserer Nachbarstadt mit großer Vorsicht an die Lösung des Problems herantritt, auf dessen ungeheure Schwierigkeiten in einem Leitartikel der gestrigen Abend-Ausgabe hingewiesen worden ist. Denn es handelt sich tatsächlich vorerst um einen Versuch, wie die ziemlich niedrigen Unterstützungssätze für Selbstversicherte erhehlen. Das Beispiel Frankfurts bietet eine gute Handhabe für die Behandlung derselben Angelegenheit in unserer Stadt.

Schreibstube für Stellenlose Kaufleute. Das „Arbeitsamt Wiesbaden“ sendet uns zu der in der Morgen-Ausgabe vom 6. d. M. an der Schreibstube für Stellenlose Kaufleute geübten Kritik eine längere Zuschrift, in der zum größten Teil das gesagt wird, was wir in einer Nachschrift des Artikels bereits ausgeführt haben. Weiter erklärt das Arbeitsamt: „Nicht zutreffend sind ferner die Angaben des Sinfensberg, daß unsere Großstädte mit den Schreibstuben schlechte Erfahrungen gemacht haben und statt der Stellenlosen feldensagiertes Personal beschäftigen. Durch die überaus günstigen Erfahrungen anderer Städte mit ihren Schreibstuben machen sich in letzter Zeit noch in einer Reihe anderer Städte Bestrebungen bemerkbar, gemeinnützige Schreibstuben einzurichten. Betrachtet man die von den Schreibstuben der Städte Köln und Essen an Stellenlose gezahlten Löhne, 10 087 M. bzw. 27 285 M. 58 Pf., so sprechen diese Zahlen wohl selbst dafür, wela großes Vertrauen die Einwohnerschaft dieser Städte solchen Unternehmen entgegenbringen und wie überaus wohlthuend eine derartige soziale Einrichtung wirken kann. Zum Schluß möchte noch gesagt sein, daß die Einrichtung der Schreibstube durch das Arbeitsamt keine Konkurrenz für die Privat-Schreibstuben darstellen soll. Für die gelieferten Arbeiten werden angemessene Preise gefordert, die den Stellenlosen eine ihren Leistungen entsprechende Vergütung bieten. Nach der Inanspruchnahme seit der Gründung bestehen die besten Hoffnungen, daß diese Einrichtung nicht als „Schmerzkind“ in der Versenkung verschwindet, sondern sich als „Preudentkind“ zum Wohl der stellenlosen schreibgewandten Berufe entwickeln dürfte.“

Öngienische Ausstellung. Der bisherige Besuch der Ausstellung im Festsaal des Rathauses beschäftigt das große Interesse der Bevölkerung an dieser in hohem Maße volkshygienischen Veranstaltung. Der Saal bewahrt sich auch bei Beleuchtung sehr gut; die Leitung kann dem Magistrat in hohem Maß dankbar sein für die Überlassung des städtischen Raums. Besonderen Anlaß finden die zum Verkauf ausgelegten billigen Druckschriften, die geeignet sind, die bei Be-

trachtung der Ausstellungsgegenstände gewonnenen Eindrücke zu vertiefen und zu befestigen. Die ärztlichen Führungen, von denen mindestens drei täglich stattfinden, erleichtern das Verständnis sehr. Die Leitung hofft, daß das niederdrückende Gefühl, das die dargestellten, oft sehr weitgehenden Zerstörungen in dem Beschaue hervorrufen mögen, durch die ebenfalls in Wochenabteilungen dargestellten ausgezeichneten Heilungserfolge beseitigt wird, die mit den modernsten Heilmitteln erzielt werden. Diese Verwüstungen sind eben nur die Folge fehlender oder ungenügender oder verfehrter Behandlung durch Kurpfuscher. Wenn durch die Ausstellung nur die Befolgung der Mahnung erreicht würde: „Bei dem geringsten verdächtigen Symptom sofort zum Arzt!“, so kann man mit dem Erfolg der Veranstaltung reichlich zufrieden sein. Einen Rißstand scheint auch hier wieder, wie man und mitteilt, die verzögerte Benutzung der Vorzugskarten für Krankenkassen und Gewerkschaften zu bilden. Wenn die Benutzung der Karten zeitlich nicht besser in Einklang kommt mit ihrer Entnahme, so wäre die Leitung gezwungen, eine Beschränkung der Gültigkeitsdauer einzutreten zu lassen. Sehr zu begrüßen und zur Nachahmung bestens zu empfehlen ist die Unterstützung, welche verschiedene große Firmen der Ausstellung und zugleich der Aufführung ihrer Arbeiter zuteil werden lassen. Von verschiedenen Firmen wurde eine große Anzahl von Eintrittskarten zu dem ermäßigten Preis erworben und den Arbeitern geschenkt.

Mitteldeutscher Arbeitsnachweiserband. Soeben ist der 6. Jahresbericht des Mitteldeutschen Arbeitsnachweiserbands (Sitz Frankfurt a. M.), umfassend das Großherzogtum Hessen, die Provinz Hessen-Rhassau, das Fürstentum Waldeck und die Kreise Kreuznach und Wehlar, erschienen. Der sehr umfangreiche Bericht bietet eine Fülle von Material zu dem Problem der Arbeitsvermittlung, insbesondere der zweckmäßigen Art der Versorgung auch des platten Landes und der Kleinstadt mit Arbeitskräften. Das Zusammenarbeiten von Stadt und Land in der Frage der Arbeitsvermittlung hat sich gut bewährt und zeigt, daß die Gegenseite zwischen dem städtischen und ländlichen Arbeitsmarkt durchaus nicht unüberbrückbar sind. So wurden, beispielsweise von den Arbeitsnachweiser in größeren Städten wieder eine große Anzahl von Arbeitern, in der Hauptfache Durchreisende, auf das Land vermittelt. Im ganzen wurden an Orte außerhalb des Sitzes der Arbeitsnachweise 21 077 Arbeitskräfte vermittelt. Die landwirtschaftliche Vermittlung ist von 8141 im Jahre 1911/12 auf 9656 im Jahre 1912/13 gestiegen. Auch die Lehrstellenvermittlung, der sich der Verband seit 2 Jahren annimmt, entwickelt sich günstig. Im ganzen wurden im Berichtsjahr von den Arbeitsnachweiser des Verbands und den mit ihm zusammen arbeitenden Organisationen 1488 Lehrstellen besetzt. Alle Fragen des Arbeitsnachweises wurden mit den Berufsvertretungen, insbesondere den Landwirtschaftskammern, den Handwerkskammern, mit Vertretern der Kreise und der Städte, und zwar der großen Städte sowohl, wie der mittleren und kleinen, in wiederkehrenden Beratungen auf das eingehendste behandelt, um die Organisation des Arbeitsnachweises stets im Einklang mit den besonderen Interessen der Landwirtschaft und der einzelnen Gewerbe zu halten. Ein reiches statistisches Material, das im statistischen Amt der Stadt Frankfurt a. M. zusammengestellt ist, ergänzt den Bericht.

Feuerbestattung. Von den 1414 im vergangenen Jahr hier verstorbenen Personen sind 190, d. i. über 14 Prozent, teils im hiesigen, teils im Mainzer Krematorium eingäschert worden. Die vom Gesetz erforderte Erklärer bezüglich ihrer Kremation haben im Jahre 1913 allein bei der zuständigen Stelle im Rathaus nicht weniger als 1142 Personen abgegeben. Darnach steht zu erwarten, daß die Zahl der Feuerbestattungen hier in Wiesbaden sich in nicht allzu ferner Zeit ganz wesentlich vermehren wird. Daß sich auch die Kosten der Feuerbestattungen verringern, ist die feste Sorge des Feuerbestattungsvereins. Neuerdings hat dieser mit den hiesigen Sarglieferanten ein Abkommen getroffen, wonach sie einen einfachen Einäscherungsarg (selbstredend neben teuren Särgen in besserer Ausstattung) schon für 35 M. liefern. Bei der Verwendung eines dieser einfacheren Särges für 35 M. trägt der Feuerbestattungsverein 30 M. zu den Einäscherungskosten seiner Mitglieder bei, so daß die Kosten der Feuerbestattung in einfacher Form hier in Wiesbaden sich für Mitglieder des Feuerbestattungsvereins auf 50 M. stellen.

Unfall. Gestern nachmittag kam der 53 Jahre alte Straßenreiner Peter Fuhr an der Ecke der Paulbrunnens- und Gleichstraße zu Fall und erlitt dabei einen Knöchelbruch. Die Sanitätswoche verbrachte den Verunglückten, nachdem sie ihm einen Rotverband angelegt hatte, in das städtische Krankenhaus.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge: Fischelberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr nachmittags 3 Uhr, abends 5 35 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentag: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr. Die Gemeindefaal ist geöffnet: Sonntagvormittag von 11 bis 12 Uhr, Dienstagnachmittag von 6 bis 8 Uhr.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr, Vortrag 10 1/2 Uhr, Jugendgottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr, nachmittags 8 Uhr, abends 5 35 Uhr. Wochentag: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden. Kerostraße 16. Sabbat-Eingang 4.30, morgens 8.30, Rußland 9.15, Vortrag nach Rußland und Winda 9.30, Auszug 9.40. Wochentag: morgens 7.45, Winda und Schur 4.45, Raarf 5.45.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Rehens-Theater. Der Samstag bringt als Neuheit die erstmalige Aufführung des Lustspiels „Die Puppenkiste“ des Ltkte Bert des vor kurzem verstorbenen Schriftstellers Franz v. Schöndan, das er im Verein mit Rudolf Prosser verfasste. Die Handlung schildert die Rückkehr eines modernen Offiziers (Baron Solpe) der nach langen Irrfahrten reumütig zu seiner Familie zurückkehrt. Das Werk wird Sonntagabend wiederholt. Sonntagnachmittag wird das Schauspiel aus dem Circusleben „Afrotaten“, zu halben Preisen gegeben.

Wiesbadener Künstler auswärts. Mit großem Erfolg trat vor kurzem Werner Luchow in einem Vereinskonzert in Viebrich auf. Der jugendliche Pianist spielte Stücke von Chopin, Moment musical von Schubert und Spinnerlied von Wagner-Bist.

Musik- und Vortragsabende.

In dem Vortrage des Herrn Paul über das Thema „Der Weg zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst“ durch die Stenographie“ in der Stenographischen Hochschule (Gewerbeschulgebäude) spielte Rehner, wie die Behörden bestreht sind, Personen, die im Handwerk, der Technik, Kunst oder Fertigkeit Hervorragendes leisten, durch eine erleichterte Prüfung die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst zu ermöglichen. Zu diesen Berechtigten wird

Jetzt auch die Stenographie seitens der Prüfungskommission genehmigt. Der beabsichtigt ist. Neben wörtlich nachzuhören, graphieren, Verhandlungen aufzunehmen, der muß, wenn er zur erleichterten Prüfung, der sogenannten Künsteprüfung, zugelassen sein will, beglaubigte Zeugnisse über seine Befähigung in diesem Fach beibringen. Eine Prüfung in Stenographie vor der Behörde findet nicht statt, doch ist es ratsam, daß sich der Prüfling auch etwas mit der Theorie der Stenographie, den verschiedenen Anwendungsgebieten derselben usw. vertraut macht, da in der erleichterten Prüfung oft im deutschen Aufsatz ein Thema aus dessen Berufsbereich oder dem Tätigkeitskreis nahe liegend, gegeben wird. In erster Linie werden sich solche Personen diese Fertigkeit aneignen, die täglich die Stenographie in ihrem Berufe als Diktat- oder Telephonsteno-graph, Stenograph, Korrespondent usw. verwenden; andere selbst ist die Fertigkeit durch stetes Üben zu erzielen. Soll jemand dies Ziel erreicht, dann wird er auch die erleichterte Prüfung bestehen; denn durch die Verähnlichung des stenographischen Unterichts mit dem Schulunterricht, durch die Diktatstoffe aus den verschiedensten Wissensgebieten, den stenographischen Vorträgen (Übersetzungen von Versen deutscher Dichtungen), die korrekte Wiedergabe der Stenogramme usw. wird die Allgemeinbildung erhöht; es wird eine geistige Schulung erzielt, wodurch die Stenographie in der Tat sein wird, seinen Gedanken mündlich und schriftlich in befriedigender Weise Ausdruck zu geben. Mitin kann der angehende Stenograph durch ausdauernden Fleiß und Energie ein erstrebenswertes Ziel erreichen (Ohne Gewähr).

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

Samstag, den 10. Januar, findet nachmittags 5 Uhr die Monatsversammlung des „Lehrerinnenvereins für Nassau, G. V.“ in der Schule am Schloßplatz statt mit Vortrag von Frau Dora von Niebel über „Historische Stätten Nassaus mit besonderer Berücksichtigung des heimatsgeschichtlichen Unterrichts“.

Der unter dem Protektorat der Prinzessin Theresia von Bayern stehende Bavernverein „Bavaria, G. V.“ (alter Verein), hält seine Königs-Geburtstagsfeier Sonntag, den 11. Januar, 8 Uhr, im oberen Saale des katholischen Gesellenhauses. Auf das reichhaltige Programm mit Ball sei besonders hingewiesen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

wc. Viehich, 8. Januar. Im Jahre 1913 waren dabei 482 Geburten zu verzeichnen, darunter 19 Totgeburten, ferner 150 Eheschließungen und 228 Todesfälle. Im Vorjahr belief sich die Zahl der Geburten auf 534, die der Eheschließungen auf 180. Die Zahl der Todesfälle war fast immerweise ganz dieselbe wie im Jahre 1913.

wc. Dohheim, 8. Januar. Gestern fand in unserem Gemeindevorstand die Verteilung des Holzes statt. Die Verteilung war eine recht starke. Der Gesamtlohn belief sich auf ca. 3500 M. Im einzelnen wurden folgende Preise erzielt: für Buchenscheitholz 27 bis 28 M., für Knüppelholz 21 bis 22 M., für Weiden 13 M. das Hundert. Die Preise hielten sich mit den vorjährigen ziemlich die Wage.

z. Bierstadt, 8. Januar. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bierstadt wählte zum Kassierer den seitigen Nendanten der hiesigen Gemeindefinanzen Ottobrunnenkasse, Herrn Karl Schöne, und zum Bureaubeamten Herrn Emil Friedrich, Sohn des Gastwirts Friedrich. Der Gemeindevorstand hat das Tageslohnwert an die Herren Heinrich Milian und Wilhelm Weber vergeben. Einem Baugesuch des Maurers Jakob Müller wurde stattgegeben. Die Kündigung des Vertrags zwischen dem Tierarzt Ochs zu Gernheim und der hiesigen Gemeinde wurde zur Kenntnis gegeben. Der katholische Männerverein hält seine Weihnachtsfeier Sonntag, den 11. d. M., im Saale „Zum Bären“ ab. Der „Gewerbeverein“ hält am Samstag im Gasthause „Zur Krone“ einen Vortrag halten durch Herrn Dr. Weich (Wiesbaden) über: „Entscheidung des Grundbesitzes in Verbindung mit der öffentlichen Lebensversicherung des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden“. Am nächsten Sonntagnachmittag hält die „Privat-Krankenkasse“ eine Generalversammlung im Gasthause „Zur Krone“ ab.

Nassauische Nachrichten.

Der Vatermord im Goldenen Grund.

Eisenbach, 8. Januar. Wie dem „Nass. Bot.“ aus Eisenbach geschrieben wird, bestand zwischen dem alten Landwirt Peter Sed 4. und seinem Sohn schon seit längerer Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis, das besonders in dem lebensschäftlichen Charakter des Vaters, der zuweilen etwas über den Durst trank, seinen Grund gehabt haben soll. Der junge Sed kam am Dienstagvormittag zu dem Bürgermeister und berichtete, daß sein Vater von fremder Hand ermordet worden sei. Der Bürgermeister ging sofort nach dem Wohnhaus des Erschossenen und fand hier die Leiche vor der Haustür liegend vor. Die Wohnung ist mit einem Hof, der durch eine hohe Mauer eingefriedigt ist, umgeben. Der Sohn will bei seinem ersten Verlassen des Hauses von der Leiche nichts gesehen haben. Der Bürgermeister beschlagnahmte sofort die Leiche und verständigte das zuständige Amtsgericht in Camberg. Alle Anzeichen sprechen aber, wie bereits berichtet wurde, dafür, daß der Sohn den Vater erschossen hat. Nach dem verhafteten Peter Sed jun. weilten noch in dem Hause, in dem die Tat geschah, die 45jährige Frau des Ermordeten sowie zwei Töchter im Alter von 14 und 7 Jahren. Die Frau wollte anfangs von den Schüssen nichts gehört haben; sie gibt jedoch jetzt zu, einen Schuß gehört zu haben. Der Verhaftete leugnet jede Schuld. Die Klutturen an der Hofe des Verhafteten, die übrigens nicht mit dem Kartoffelsack zusammen im Keller gefunden wurde, sollen nach seiner Aussage von der Hüfelfeuerung bei Auffindung der Leiche herkommen. Heute nachmittags 1 Uhr findet im Gegenwart eines Vertreters der Staatsanwaltschaft und des Verhafteten die Sektion der Leiche statt. Begleitweise hat sich der hiesigen Einwohnerchaft eine große Erregung bemächtigt, die besonders bei der Verhaftung des mutmaßlichen Täters zum Ausdruck kam. Die Gendarmerie konnte nur mit großer Mühe den Verhafteten, den man als „Vatermörder“ anrief, vor Täuschungen schützen.

Estrich Winkel, 8. Januar. Über die religiös-sittliche Tat und Verfolgung der deutschen Fremdenlegation“ wird Herr Dr. Siebert (Bannrod) Sonntag, den 11. d. M., in einem Gemeindevorstand darüber sprechen. Der Vortrag beanbrucht um so größeres Interesse als er ganz neues Material und ganz neue Lichtbilder bringen soll.

Kauhof, 8. Januar. Am letzten Sonntag hielt der Turnverein hier seinen Gauwettkamp ab. Über 100 Turner waren erschienen. Das diesjährige Gauwettkamp wird in Soltauhausen u. A. abgehalten.

Soden a. L., 8. Januar. Einem hiesigen Briefträger wurde durch einen unglücklich gewordenen Scherkefall ein Auge so schwer verletzt, daß nach ärztlicher Aussage die Selbstheilung ebenfalls verloren ist.

Cronberg, 8. Januar. Am letzten Sonntag, dem ersten im Monatsbetriebe, besuchte die Cronberger Bahn mit 200 anreisenden und 200 abreisenden Wagen rund 22 000 Kradler und Schneeschuhläufer. Die Bahn hat damit aber-

mals einen Rekord geschlagen. Wie mitgeteilt wird, übersteigt der sonntägliche Winterverkehr, gutes Wetter und gute Schneeverhältnisse vorausgesetzt, den Sommersonntagsverkehr bereits nicht unbedeutlich.

ht. Vom Feldberg, 8. Januar. Infolge langwieriger Verhandlungen mit den beteiligten Gemeinden konnte die Poststrecke von dem Nordhang des Feldbergs bisher nur zu einem kleinen Teil ausgebaut werden. Die über den Sandboden bis Stockhorn führende Bahn kann deshalb erst im nächsten Winter in ihrer ganzen Ausdehnung in Benutzung genommen werden. Von der staatlichen Forstbehörde wurde der Bahnbau eine größere Strecke fiskalischen Geländes zur Verfügung gestellt. Die gesamten Baukosten betragen 3000 Meter langen Strecke sind auf rund 5000 M. veranschlagt.

m. Rüdesheim, 7. Januar. Der Streckenbau für die neue Rheinbrücke in zwischen Rüdesheim und Geisenheim im vollen Gange. Vorerst wird ein drittes Gleis gelegt, wobei manche interessante Arbeit und manches Hindernis zu bewältigen ist. Streckenweise müssen hohe Aufschüttungen vorgenommen werden, während an anderen Stellen Abgrabungen ausgeführt werden müssen. Selbst Grenzmauern müssen verfestigt werden. Auf der ganzen Strecke herrscht eine rege Tätigkeit, die sich besonders beim Bau der Unterführung zu verzeichnen läßt.

ll. Vorch a. Rh., 8. Januar. Das seltene Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern am kommenden Samstag die Eheleute Joseph Becker und Elisabeth, geb. Kind, dahier. Beide Ehegatten erfreuen sich noch großer Rüstigkeit und geistiger Frische und können nach ihren landwirtschaftlichen Arbeiten nachgehen. Der Küfer Johann Blum von hier hat gestern vormittag seinetwegen durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Mann lebte mit seiner Familie in durchaus geordneten Verhältnissen und man muß daher annehmen, daß er die Tat in einem Anfall von Geistesgekränktheit ausgeführt hat.

ht. Herborn, 8. Januar. Im nahen Offenbach trug sich in der Familie eines Bergmannes ein tragischer Vorfall zu. Das jüngstgeborene Kind sollte getauft werden. Unmittelbar vor der heiligen Handlung, als schon die Paten, Verwandten und der Geistliche um den Taufstisch versammelt waren, erlitt dieser einen Herzschlag, dem er auf der Stelle erlag.

Aus der Umgehung.

wb. Frankfurt a. M., 8. Januar. Ringgemäß Heinrich der Niederlande traf gestern Abend hier ein wurde am Bahnhof von Professor Friedländer, und dem Generalkonsul von Bankhaus begrüßt und fuhr mit ersterem und seiner Begleitung zur Hohemark. — In Vor der sogenannten Ehecheidungskammer der dritten Zivilkammer des Landgerichts, wurden gestern 45 Ehecheidungsflagen verhandelt.

m. Bad Homburg v. d. H., 8. Januar. In geheimer Sitzung stimmten die Stadtverordneten dem Magistratsantrag ab, der den Vorschlägen der Regierung gemäß Ortszulagen für die Volksschullehrer in folgende Höhe einführt: bei 15jähriger Dienstzeit 100 M., bei 15jähriger Dienstzeit 200 M. und bei 20jähriger und längerer Dienstzeit 300 M. für das Jahr. Die Lehrerinnen erhalten die Hälfte dieser Sätze als Ortszulagen ausbezahlt.

m. Bingen, 7. Januar. Vom hiesigen Kreisamte ist nunmehr eine Verfügung erlassen, die den Frieden mit den Viehhändlern wieder herstellen dürfte. Die Quantitäten vor Abtrieb des Viehes von dem Markte ist aufgehoben worden. Vieh aus verbotenen Gebieten darf erst nach einer siebenstägigen Quarantäne auf die hiesigen Viehmärkte aufgetrieben werden. Für Mautentiere sind jedoch nach wie vor alte U-fürtragsgemasse vorzuziehen.

b. Weinheim (Rheinbessen), 8. Januar. Ein tödlicher Eisenbahnunfall ereignete sich heute nachmittag, beim Rangieren lehnte sich der Bahnangestellte Prehler zu weit aus dem Fenster und zerquetschte sich den Kopf an einer Telegraphenstange.

Sport und Spiel.

Pferderennen.

* Nizza, 8. Januar. Prix du Chemin de Fer, 4000 Fr. 1. Stalis Denants Rainte 4 (Bowers), 2. Saint Mac, 3. Grand Ratin, 22:10; 15, 24:10 — Prix de la Société des Steeple-Chases de France, 4900 Fr. 1. James Hennessy Lord Loris (Garter), 2. Champereau, 3. Verdignol, 14:10; 12, 23:10 — Prix de S. A. M. Le Prince de Monaco, 10 000 Fr. 1. James Hennessy Demon 2 (Garter), 2. Wellington Green, 3. Routinatre, 2:10; 14, 21, 19:10. — Prix des Palmiers, 4000 Fr. 1. A. Veil-Quicard Ultimatum (Partement), 2. Eturie, 3. Le Substernier, 13:10; 12, 16:10.

* Eisport. Die Eisbahn der Kurverwaltung an der Dämenwiege ist wieder geöffnet.

* Billardtturnier in Köln. Nach den nunmehr beendeten Ausschreibungen kommen in die Endspiele die Herren Sambarth (Mannheim), Dr. Ludwig (Göttingen), Haering (Solingen), Nassau (Efen), Schnarchendorf (Mannheim) und Dreifcher (Weing). Singu kommt der Amateurmehrfachspieler von 1913 und Verteidiger des Wanderpokals, Dr. Baum (Frankfurt a. M.), Nassau (250:6,756) gewann gegen Dr. Ludwig (245:6,888), Haering (250:5,813) gegen Schnarchendorf (191:4,441), Nassau (250:6,82) gegen Sambarth (220:5,204), Dr. Baum (250:4,601) gegen Dreifcher (198:3,784), Dr. Ludwig (250:5,252) gegen Haering (174:4,142), Sambarth (250:5,814) gegen Schnarchendorf (152:3,535), Dr. Baum (250:6,578) gegen Nassau (142:3,737).

sr. Bundesausschreibung des Deutschen Fußballbundes. Am 24. Januar wird in Kassel die Entscheidung darüber fallen, ob die Berliner Mannschaft an Kronprinzengoltspielen teilnehmen darf oder nicht, denn ein Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Berufung des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine gegen den Spielanspruch des Deutschen Fußballbundes, der das nicht ausgetragene Pokalspiel gegen den Norddeutschen Fußballverband für Berlin verloren erklärt hatte. Im Anschluß an die Besprechung soll festgestellt werden, ob der Verband Brandenburgischer Fußballvereine wegen seiner Weigerung, in Hamburg anzutreten, für die dem Deutschen Fußballbund entgangene Einnahme eventuell haftbar gemacht werden kann. Weitere wichtige Punkte der Tagesordnung sind die Maßnahmen für die Olympischen Spiele 1916 und die in Aussicht genommene Anstellung von Berufsstrainern, die auf Bundeskosten die Mannschaften für Länderkämpfe vorbereiten sollen.

Neues aus aller Welt.

Eine Sintflut im kleinen, Rittenberg, 8. Januar. Schwere Verwüstungen wurden hier in der Neujahrsvorabend durch eine eigenartige Überschwemmung hervorgerufen. Der Schiffer der in Lauritzenreisen weithin bekannten Bauerei „Zum Löwen“ hatte oberhalb seiner am Main gelegenen Bauerei an e. höherer Stelle einen Weiser zum Einmorden angelegt. Die sehr starke Stauung der Wassermaffen und das rasch sich bildende Eis übten auf die Mauern des Stauweihers einen solchen Druck aus, daß die Mauer auf der Südseite einstürzte und die gewaltigen, mit Eischollen besetzten Wassermaffen unter heulendem Geräusch gegen die Bauerei stürzten. Über den Hof hinweg ergossen sich die schaumigen Fluten mit

folcher Geschwindigkeit in die Wirtsküche, daß die dort beim Eisbechertrinken sitzenden Gäste kaum Zeit fanden, sich in Sicherheit zu bringen. Bald stand in der Bauerei und in mehreren Häusern der Nachbarschaft das Wasser in den Zimmern bis an die Decke. In den Wohnhäusern, in den Höfen und auf den Straßen lag der Schlamm meterhoch. Der angeleitete Schaden ist bedeutend.

zum Fall Herzhauer. München, 8. Januar. Reghauer, der im 51. Lebensjahre steht, war mit der 39jährigen Frau seines Bruders, Emma Gnerken, schon seit sechs Wochen aus Badolzell am Bodensee vertrieben und im Umhertreiben nach dem Allgäu gekommen. In einem Walde bei Pfrenten nahm das Paar, um sich zu töten, Morphium oder Opium. Sie erwachten aber nach 36 Stunden wieder. Obwohl beide durch mangelhafte Ernährung sehr emaciirt waren, konnten sie sich noch mit ihren erfrorenen Füßen loschleppen. Sobald sie aber auf schneefreien Boden kamen, brachen sie zusammen. Es befiel Hoffnung, daß die erfrorenen Füße nicht abgenommen werden müssen.

Gesandnis eines Mörders. Wittenhausen, 7. Januar. Heute vormittag wurde der Körper des Mörders Knobe gefunden, an den Tator geföhrt wo auch eine Augenverletzung festgestellt. Auch der hiesiger Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter waren erschienen. Fuhrmann hat nach diesem Termine ein Gesandnis dahin abgelegt, daß er den Mörder Knobe, der ihn verfolgte, aus einer Entfernung von 6 bis 8 Metern erschossen habe. Heute fanden in Almerode in einem Wirtshaus mehrere Neugensübernehmungen statt.

Im Streit erloschen. Boitrop, 8. Januar. In der Wohnung des Bergmanns Franz Wiffel in der Ziegelstraße 10 kam es in der vergangenen Nacht zu einer wüsten Schlägerei zwischen diesem und dem Bergmann Greiff. Greiff erhielt einen Stich in den rechten Oberarm, wobei ihm die Schlagader durchschnitten wurde. Infolge des Blutverlustes trat der Tod nach kurzer Zeit ein. Der Täter wurde verhaftet und die Leiche beschlagnahmt.

Selbstmord eines falliten Mühlenbesizers. Eisenach, 8. Januar. Groteskes Aufsehen erregt hier: der Selbstmord des Mühlenbesizers Reinemann. Er erschloß sich gestern nachmittag nachdem vor wenigen Tagen über seinen Betrieb der Konkurs beflannt worden war.

Ein scharfer Schuß auf einen Personenzug. Berlin, 8. Januar. Als gestern Abend der um 9:55 Uhr aus Berlin kommende Personenzug Köpenick passierte fiel auf der Raufsdorfer Straße ein scharfer Schuß. Die Kugel zertrümmerte das Fenster eines Abteils und blieb in der Ruhezugwand hängen. Personen kamen nicht zu Schaden, da das Abteil leer war.

Aus dem dunkeln Paris. Paris, 7. Januar. In einem Kanal in der Nähe von Abbouille stieß man einen Sack auf, der den Leichnam eines achtjährigen Mädchens namens Martha Solatre enthielt. Die Obduktion ergab, daß das Mädchen von unzüchtigen Puden benutzt worden war. Das Verbrechen ist in völliges Dunkel gehüllt.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

(Fortsetzung des Drahtberichts in der gestrigen Abend-Ausgabe.)

wb. Straßburg, 8. Januar. Kriegsgerichtsrat Ossianer führt zur Begründung der Anklage u. a. aus: Seit zwei Monaten ist Zabern aktuell geworden, und seit fünf Wochen wurden über die dortigen Vorfälle widersprechende Meldungen und Ansichten verbreitet. Festgestellt ist, daß am 8. November eine brüllende Menge vor dem „Korps“ stand. Oberst v. Reuter holte den Leutnant v. Forstner heraus. Typisch ist nun die Aussage der Zeugin, daß der Oberst gekommen sei „wie ein Engel vom Himmel“. Sicherheitsbeamte waren nicht da. Der Oberst richtete eine Ansprache an die Menge, die aber vom Volk ganz anders aufgefaßt wurde, als sie gemeint war. Es wurden vielfach Schimpfworte, wie „Schwob“, gerufen. Auch ein Beitrag zur Demagogie und Friedfertigkeit der Bevölkerung! Fügt der Anklagevertreter hinzu. Bezeichnend sei die Aussage der Zeugin Görke bezüglich der Vorfälle am folgenden Sonntag. Diese sprach von einer „Horde“. Das werde ihr unvergeßlich sein; sie habe

es nicht für möglich gehalten, daß auf deutschem Boden deutsche Offiziere in dieser Weise belästigt und angegriffen werden könnten.

Es besteht also die Tatsache, daß ohne jeden Grund auf der Straße zwei Offiziere — Leutnant v. Forstner und Sanitätsoffizier Vogt — von einer großen schreienden Menge in größtenteils belästigt und mit etwa 20 Steinen demontiert wurden. Der Aufzug setzte sich abends auf der Straße fort. Nachmittags sah es aus wie am Karneval. Man amüsierte sich auf Kosten des Leutnants v. Forstner. Während Janus am Tage sein heiteres Gesicht trug, trug er mit dem Einbruch der Dunkelheit sein ernstes Gesicht zur Schau. Der Anklagevertreter schildert in eingehender Weise die Vorgänge an den folgenden Tagen. Es erhebt sich nun die Frage,

ob die Maßnahmen des Kreisdirektors genügten oder nicht.

Ich möchte die Frage bejahen unter der Voraussetzung, daß eine Kontrolle über die Polizei ausgeübt wurde, ob sie auch ihre Pflicht und Schuldigkeit in vollem Maße erfüllte. Der Anklagevertreter kommt des weiteren auf die Haltung des „Zaberner Anzeigers“ zu sprechen. Er sei überzeugt, daß Redakteur Wiebecke einen großen Teil der moralischen Schuld für die Vorkommnisse in Zabern trage. Er sei gleichsam der Regisseur der Verheerung gewesen. Als der Oberst, der am 12. November beurlaubt worden war, am 17. November die Führung des Regiments wieder übernahm, hätten die hebräischen Artikel wieder eingesetzt. Der Pöbel machte sich erneut bemerkbar. Ich sage mit Absicht „Pöbel“, weil ich die gute Zaberner Bevölkerung nicht für fähig halte, sich an derartigen Demonstrationen zu beteiligen.

Es waren halbwüchsige Durichen, die Freude am Spektakel hatten.

Bisher war von seiten der Offiziere nichts geschehen, um sich der Schmähungen zu erwehren. Man muß sich aber fragen: Sollte dann die Bevölkerung ein Recht, sich über die Offiziere in der Weise auszulassen? Waren die Offiziere vogelfrei? Weder durch Polizei, noch von der Gendarmerie wurden sie beschützt. Aus allem, was wir hörten, schätze ich,

daß System in der Handlung der Unruhestifter war.

War nun das Einschreiten des Militärs berechtigt? Hat diese Hauptverhandlung darüber Klarheit geschaffen? Diese Frage habe ich heute dem Gericht vorzulegen. Der Anklagevertreter kommt zu dem Schluß: Nachdem die Polizei versagt hatte, war Oberst v. Reuter der vollen Überzeugung, daß ihm Pflicht und Ehre gebieten, die angegriffene Ehre und das geschädigte Ansehen der Offiziere wiederherzustellen. Er hielt sich für berechtigt, am 28. November an die Stelle der ausständigen Zivilgewalt zu treten. Damit fällt das Verwehren der Rechtswidrigkeit. Es galt eben tatsächlich, den unwürdigen Zuständen ein Ende zu bereiten. Daß Mitglieder in der Ausübung des Befehls vorgekommen sind, ist angesichts der Situation begreiflich. Die Annahme, daß sich Oberst v. Reuter die Gewalt anmaßte, ist nicht aufrecht erhalten. Den Antrag des Anklagevertreters gegen v. Reuter haben wir bereits mitgeteilt.

Gegen Leutnant Schadt beantragt der Anklagevertreter Freisprechung, wegen Freiheitsberaubung und Haus-

Friedensbruchs drei Tage Gefängnis, weil er den Zeugen Kornmann auf die Wade geschlagen hat.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Grossert führt in längerer Rede aus, daß Oberst v. Reuter schweres Unrecht geschähen sei. Man müsse lebhaft beklagen, daß der Haberner Angelegenheit eine politische Note gewaltsam aufgedrängt worden sei und im Reichstag niemand Manned genug gewesen wäre, mit dem Reichskanzler zu sagen: Wartet ab, es steht Aussage gegen Aussage, die Geachte werden die volle Aufklärung bringen.

Die Mahnrufe des Reichskanzlers und des Kriegsministers verhalten in dem Wutgeschrei der Parteien.

Was in Habern vorgekommen, das sei nicht von den guten Elementen ausgegangen, sondern von Leuten, die Anfrieden schaffen wollten und nur ihr eigenes Interesse im Auge hatten. Man wird jetzt aufatmen und jeder anständige Effizier wird sich sagen, daß es nur infolge der infamen Aufschauung und Entstellung des wahren Sachverhalts, gestützt auf die Artikel des „Haberner Anzeigers“, so weit kommen konnte. Es war ein Schimpf von Habern, daß am hellen Tage auf öffentlicher Strafe Offiziere der deutschen Armee in der unerhörtesten Weise beleidigt und belästigt worden sind. Im Effizier sei man so etwas nicht gewöhnt. Zum 28. November hätten Volksaufmärsche stattgefunden. Der Verteidiger bespricht hierauf auf Grund der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und militärischen Dienstvorschriften den Standpunkt, daß Oberst v. Reuter auch objektiv zu seinen Maßnahmen berechtigt war. Die Verhafteten habe er zum Zweck der Feststellung zurückhalten müssen. Oberst v. Reuter sei nicht der Soldat, der sich auf das Bürgerrecht gestützt hat, sondern in ehrlischer Überzeugung bestrebt war, die Ordnung wiederherzustellen, die in unzureichender Weise gestört worden war. Die Person des Obersten v. Reuter sei in jeder Beziehung einwandfrei, wenn auch das Verhältnis zwischen ihm und dem Kreisdirektor nicht war, wie es sein sollte. Der Oberst sei ein Mann, vor dem man Achtung haben müsse. Man dürfe einen verdienten Offizier, der seit 35 Jahren seine Pflicht tadellos erfüllt habe, nicht ins Gefängnis schicken, weil er das Ansehen der deutschen Armee wahrte.

Der Verteidiger beantragte volle Freisprechung des Obersten v. Reuter.

Nach kurzer Berührung des Falles Kornemann — dieser Reuter hatte behauptet, von Leutnant Schadt geschlagen worden zu sein und einen Wadenhahn verloren zu haben — äußerte der Verteidiger, den Vorfall habe niemand gesehen, and Behauptung liehe gegen Behauptung. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, daß auch der Angeklagte Schadt, der in strenger Pflichterfüllung gehandelt habe, and dem weder Vorsätzlichkeit noch Fahrlässigkeit nachzuweisen sei, freizusprechen sei. Die sogenannte öffentliche Meinung werde nach dem Ergebnis des Prozesses zweifellos einen Umschwung erfahren. — Leutnant Schadt betont noch einmal, daß er getan habe, was er für recht und notwendig hielt, um die Ruhe herzustellen.

Die Verteidigung des Urteils wird ausgeführt, weil die Prüfung schwieriger Rechtsfragen viel Zeit beansprucht. Sie wird am kommenden Samstag, vormittags 10 Uhr, erfolgen. — Kurz nach 2 Uhr schloß nach dreiundneunzigstündiger Dauer die Verhandlung.

Vor dem Gerichtsgebäude hatten sich zahlreiche Gruppen Reuiger angeammelt; zu ruhestörenden Ausdrücken ist es aber nicht gekommen.

Abgeordnetenhaus.

Der erste Tag.

„Berlin, 8. Jan. (Fig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Seit vielen Jahren ist es heute das erste Mal, daß das preussische Abgeordnetenhaus zu Beginn einer neuen Tagung vollständig ist. Kein Mandat ist erledigt, und diese Vollständigkeit trat auch gutage in der Besetzung des Saales, der eine Fülle von Landesboten aufwies, wie man sie sonst nur in den Tagen politischer und parlamentarischer Sensationen zu sehen gewohnt ist. Auch die neuen Männer, die trotz des Dreiklassenwahlrechts in das Haus eingezogen sind, wohnen der Eröffnungssitzung fast in voller Zahl bei, darunter die nimmere 10 Sozialdemokraten. Graf Schwerin-Löwis, der alte und präsumtive neue Präsident, eröffnete die Sitzung, um sofort dem Finanzminister das Wort zu seiner Etatsrede zu erteilen. Herr Dr. Lenzge sprach gewissermaßen mit einem trockenen und einem nassen Auge. Seine Hoffnungen, den Etat zu balancieren, seien erfüllt, die Situation sei glänzend gewesen, sei es aber nicht mehr. An Stelle von Mehreinnahmen wären die dauernden Ausgaben ständig im Steigen begriffen und es werde im nächsten Jahre nicht möglich sein, ohne Inanspruchnahme des Ausgleichs fonds den Etat weiter im Gleichgewicht zu halten. Deshalb könnte man auch — das alte Stiefenpferd des Finanzministers, das auf der Linken des Hauses teils mit Heiterkeit, teils mit Widerspruch aufgenommen wurde — nicht daran denken, die Steuerzuschläge nun endlich fallen zu lassen. Was weiterhin besonders eigenartig war, daß Herr Dr. Lenzge gleich darauf erklärte, daß trotz der Balkankriege und trotz der kritischen äußeren politischen Lage sich unsere wirtschaftlichen Verhältnisse geradezu glänzend entwickelt hätten. Die Eisenbahnen haben allein einen Überschuß von 101 Millionen Mark gebracht. Trotzdem beurteilt der Minister die Wirtschaftslage für die Zukunft nicht günstig; er meint, überall sei eine Verminderung zu verzeichnen gewesen, schwäche aber diese wenig tröstende Ansicht gleich darauf wieder dadurch ab, daß er sagte, der weiteren Entwicklung könne man immerhin ohne besondere Befürchtungen entgegensehen. Bei dieser Gelegenheit konnte es sich Herr Dr. Lenzge nicht verlogern, auch der neuen Reichsfinanzgesetzgebung ein Loblied zu singen; freilich nur nach einer Richtung hin. Die Annahme des Mehrbeitrags nannte er ein Aufwandsstück in der Geschichte des deutschen Volkes, verriet dann aber, daß er es im Bundesrat getrieben, der sich gegen die vom Reichsparlament beschlossene Steigerung der laufenden Ausgaben gewendet habe. Die Einkommen- und Vermögenssteuer habe er den Bundesstaaten vorbehalten wollen, schließlich aber doch von einer weiteren Obstruktionshaltung Abstand genommen, um das ganze Werk nicht zu gefährden. Eingehend behandelte der Finanzminister noch die einzelnen Ets. Dann verlagte sich das Haus, ohne in eine Debatte eingetreten zu sein. Die Sitzungen sollen am Dienstag wieder aufgenommen werden, und zwar sollen sie in der ganzen nächsten Woche bereits um 10 Uhr vormittags beginnen, mit

Rücksicht auf die Notwendigkeit, den Ets schnell zu erledigen. Mit Recht erhob Abg. Wiener (Vpl.) dagegen Einspruch, da es wohl die Pflicht der Regierung gewesen wäre, den Ets dem ständigen Bunde des Abgeordnetenhauses gemäß etwas eher einzubringen. — Auch des Herrenhauses trat heute zu einer Eröffnungssitzung zusammen. Die ganze Arbeit bestand aber nur darin, daß man das alte Präsidium wiederrückte.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8 Berlin, 8. Januar.

Haus und Tribünen sind gut besetzt. Am Ministertisch: Dr. Lenzge, v. Reichenbach, v. Dallwitz, Eybaw.

Graf v. Schwerin-Löwis übernimmt als Präsident der vorigen Session den Vorsitz und eröffnet 2.15 Uhr die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmen. Die Sozialdemokraten und Polen betreten erst nach dem Kaiserhoch den Saal. (Rischen rechts.)

Auf der Tagesordnung steht die Einbringung des Ets.

Die Etatsrede des Finanzministers Dr. Lenzge.

Finanzminister Dr. Lenzge: Die Erwartung, daß auch der neue Etat ebenso wie der von 1913 eine Zuschußanleihe nicht erfordert, hat sich bestätigt. (Bravo!) Für das Jahr 1914 ist ein, wenn auch nicht ebenso glänzender, wie im Vorjahr, so doch durchaus befriedigender Abschluß zu erwarten. Allerdings wird man nicht ohne verschiedene Unsicherheiten in der Berechnung vorübergehen können. Dahin gehören die Konjunkturschwankungen und die neuen Reichsfinanzgesetze.

Ein Wegfall des Steuerzuschlags, der vielfach gewünscht wird, ist nicht möglich, da ein Ersatz nicht vorhanden ist.

Trotz der Balkankriege haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse so glänzend entwickelt, daß namentlich im Eisenbahnwesen nicht nur kein Fehlbetrag vorhanden ist, sondern ein Überschuß zu verzeichnen ist. Die Verkehrssteigerung ist im letzten Jahre nicht so erheblich gewesen als früher. Immerhin übertrifft sie doch den Vorschlag. Die Mehreinnahmen werden in Anspruch genommen von den Mehrausgaben, so daß nach den Schätzungen des Eisenbahnministers nicht zu erwarten steht, daß ein höherer Betrag in den Ausgleichs fonds eingestellt werden kann als der vorgesehene von 63,4 Millionen Mark. Von den übrigen Betriebsverwaltungen werden die Vergewerke eine Mehreinnahme bringen. Was die neuen Reichssteuern, die erweiterte Erbschaftsteuer, die Zuwachssteuer und den Mehrbeitrag, anbelangt, so werden davon ausschließlich die bestehenden Klassen betroffen, die nichtbestehenden verschont. Es steht in der Geschichte unseres Volkes einzig da, daß unsere Fürsten bezüglich der Weisener zum Mehrbeitrag auf ihre Privilegien verzichtet haben. Weniger Beifall als der Mehrbeitrag hat die Weissteuer gefunden. Die Vorlagen hierüber sind durch ein Kompromiß der bürgerlichen Parteien zustande gekommen. (Aufe rechts: Zentrum, Liberale und Sozialdemokraten!) Es konnte aufällig erscheinen, daß ich der Weissteuer zugestimmt habe. Ich habe meine Bedenken zurückgestellt, weil wichtige vaterländische Interessen auf dem Spiele standen, und weil es galt, die Weis- und Dedungsvorlagen schleunigst zu verabschieden.

Freilich halte ich nach wie vor daran fest, daß den Bundesstaaten die Einkommen- und Vermögenssteuer erhalten bleiben muß.

Werden ihnen diese entzogen, dann sind sie außerstande, Wohlfahrtsinteressen zu fördern. Ich würde mich unbedingt gegen die Weissteuern ausgesprochen haben, wenn wir auf diesem Wege zur Reichseinkommensteuer und Reichsvermögenssteuer kommen würden. Der Reichskanzler hat aber im Reichstag keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Verbündeten Regierungen nicht daran denken, eine Reichseinkommen- und Vermögenssteuer zu schaffen. Für die Erhebung des Mehrbeitrags haben wir den Betrag von einer Million Mark in den Etat einsehen müssen.

Run der Etat für 1914.

Auf fast allen Gebieten des Wirtschaftslebens ist ein Rückgang der Konjunktur zu verzeichnen. Bei zahlreichen Betrieben gehen die Aufträge zurück und die Werke sind genötigt, auf Lager zu arbeiten. Auch hier hat sich die alte Erfahrung bestätigt, daß für Handel und Industrie der innere Markt immer noch die festeste Stütze bildet. (Sehr richtig! rechts.)

Ohne Sorgen können wir daher der weiteren Entwicklung entgegensehen.

Der Etat balanciert mit 4846 Millionen Mark und ist um 42 Millionen gegen das Vorjahr gestiegen. Auch das Extraordinarium ist erheblich erhöht worden. Das ist geschähen, um dem Rückgang der Konjunktur entgegenzuarbeiten, der Industrie und den Arbeitern soll dadurch die Gelegenheit zur Arbeit erhalten werden. (Bravo!) Hoffentlich wird dieses Ziel erreicht werden. Die Besoldungserhöhung, die auch für die Eisenbahnbeamten nötig ist, verlangt 23,3 Millionen Mark; davon entfallen 18 Millionen Mark auf das Ordinarium und 5,3 Millionen auf das Extraordinarium. Die gleichen Beamtenkategorien im Reich und in den Bundesstaaten müssen auch die gleiche Besoldung erhalten.

Außer den Assistentenklassen sind die Unterbeamten aufzubessern.

(Wachsende Unruhe im Hause. Der Präsident bittet wiederholt um Ruhe.) Ein kleiner Betrag ist für verstärkte Schuldentilgung eingestellt worden. Dazu sollen die ersparten Schuldzinsen verwendet werden, und zwar mit einem Betrage von 2.400.000 M. Von der Wiedereinbringung der leider nicht verabschiedeten Steuerneuerung haben wir wegen des erfolgten Widerspruchs Abstand genommen. Der Eisenbahnetat des letzten Jahres ergibt einen Überschuß von 321,3 Millionen Mark einschließlich der Leistungen an den Ausgleichs fonds. Wir befinden uns damit auf absteigender Bahn. Der Minister erläutert sodann eingehend die Eisenbahnverhältnisse. Seine Ausführungen bleiben im einzelnen bei der im Hause herrschenden Unruhe vielfach unverständlich, so daß der Präsident erneut um Ruhe bittet. Seit dem Rückgang der Konjunktur konnte man den Eisenbahnetat nicht so sehr für allgemeine Staatszwecke heranziehen. Es ist überhaupt fraglich, ob die Eisenbahnen dauernd imstande sein werden, die 2,10 Prozent für allgemeine Staatszwecke aufzubringen. Deshalb müssen wir ernstlich darauf bedacht sein, Aufgaben, die für Anleihen bestimmt sind, wesentlich einzuschränken.

Denn auch das Budget hat seine Grenzen.

(Weiterkeit.) Der Ausgleichs fonds im Etat 1914 wird etwa 500 Millionen Mark enthalten; es ist dringend erforderlich,

daß dem Ausgleichs fonds nach der Entnahme von Mitteln wieder neue Mittel zugeführt werden. Unsere Finanzlage ist durchaus befriedigend; sie ist aber nicht derart, daß uns bestehende Einnahmequellen entzogen werden können. Es liegt mir dabei vollständig fern, grau in grau zu malen. Ich bin mir bewußt, daß die Staatsfinanzen nur Mittel zum Zweck sein können. Sie können ihrem hohen Zwecke aber nur dann dienen, wenn sie so gesund bleiben, daß sie den Staat dauernd in den Stand setzen, seine großen Kulturaufgaben zu erfüllen. Ich bitte das hohe Haus, die Regierung in den Bestrebungen zu unterstützen, daß unsere Finanzen gesund und solid bleiben. In dieser Hoffnung sehe ich mit Vertrauen Ihren Verhandlungen entgegen.

Die Tagesordnung ist erledigt. Der Präsident schlägt vor, den Fraktionen für die Beratungen bis Dienstag Zeit zu lassen und am nächsten Dienstag 10 Uhr die nächste Sitzung anzuberaumen.

Abg. Dr. Wiener (Vpl.) erhebt hiergegen Widerspruch und bittet, die Sitzung um 11 Uhr anzuberaumen.

Bei der Abstimmung stimmt das Haus dem Vorschlage des Präsidenten zu.

Nächste Sitzung Dienstag, 13. Januar, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Wahl der Präsidenten, Etsberatung. — Schluß 1/4 Uhr.

Herrenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

8 Berlin, 8. Januar.

Der bisherige Präsident v. Wedel-Viesdorf eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf den König. — Nachdem die provisorischen Schriftführer vom Präsidenten berufen worden sind, teilt der Präsident mit, daß er Gelegenheit gehabt habe, dem Kaiser und der Kaiserin die Wünsche des Herrenhauses zum neuen Jahre darzubringen. Da die Beschlußfähigkeit offensichtlich ist, unterbleibt der Namensruf.

Das Haus schreiet zur

Wahl der Präsidenten und der Schriftführer.

Herzog von Trachenberg empfahl Wiederwahl des bisherigen Präsidiums durch Akklamation. Ein Widerspruch wird dagegen nicht erhoben. Der Präsident v. Wedel-Viesdorf nimmt mit verbindlichem Dank die Wiederwahl an und bittet, ihn auch in diesem Jahre mit Wohlwollen und Rücksicht unterstützen zu wollen. — v. Weder nimmt ebenfalls die Wahl mit verbindlichem Danke an. — Auf Antrag des Freiherrn v. Nitschhofen werden auch die acht Schriftführer durch Akklamation wiedergewählt.

Präsident v. Wedel-Viesdorf: Ich werde nicht unterlassen, dem Kaiser und König von der Konstituierung des Hauses Kenntnis zu geben. — Ein Ministerialschreiben, welches die Zusammensetzung des Hauses betrifft, gelangt zur Verlesung.

Das Haus ehrt das Andenken der inzwischen verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sihen. — Nachdem die neu berufenen Mitglieder, die sämtlich bereits in das Haus eingetreten sind, vom Präsidenten begrüßt und zur lebhaften Beteiligung an den Arbeiten des Hauses eingeladen worden sind, wird ein genügend unterstützter Antrag des Grafen von Wartenburg auf die Tagesordnung der Samstagssitzung gesetzt, der dahin geht: „Die königliche Staatsregierung ist zu ersuchen, im Reiche dahin zu wirken, daß die Stellung Preußens, auf die es seiner Geschichte und dem Schwergewicht nach Anspruch hat, nicht dadurch beeinträchtigt werde, daß eine Verschärfung der Verhältnisse zu ungunsten der Einzelstaaten Platz greife.“

Schluß 1/4 Uhr. — Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Tagesordnung: Geschäftliche Mitteilungen. Vereidigung von fünf neu eingetretenen Mitgliedern. Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der dem Hause zugegangenen Vorlagen.

Hessen-Nassau im preussischen Etat.

„Berlin, 8. Jan. (Fig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“)

Der preussische Etat bringt für die Provinz Hessen-Nassau nicht übermäßig viel Neues. Verhältnismäßig am stärksten ist Hessen-Nassau im Etat der Eisenbahnverwaltung vertreten, wo für den Bezirk der Eisenbahndirektion Frankfurt u. a. die folgenden Forderungen erscheinen: Erweiterung des Bahnhofes Hirschheim, letzte Rate 42.000 M. Selbständige Einführung der Domburger Bahnstrecke in den Hauptpersonenbahnhof Frankfurt a. M., fernere Rate 600.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Wehlar, fernere Rate 150.000 M. Erweiterung des Ostbahnhofs in Frankfurt a. M., fernere Rate 300.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Dillenburg, fernere Rate 50.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Bad Nauheim, fernere Rate 400.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Friedberg (Hessen), fernere Rate 800.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Höchst a. M., fernere Rate 600.000 M. Erweiterung des Hauptpersonenbahnhofs Frankfurt, fernere Rate 2.500.000 M. Herstellung eines Überholungsgleises auf Bahnhof Eberhof (Nahn), fernere Rate 100.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Goldstein, fernere Rate 150.000 M. Herstellung einer Straßenunterführung am Ostende des Bahnhofes Oberursel, fernere Rate 150.000 M. Herstellung von zwei Überholungsgleisen auf Haltestelle Kerkell, fernere Rate 100.000 M. Erbauung einer Lokomotivwerkstätte in Ried, erste Rate 500.000 M. Herstellung einer Salter- und Schreinerwerkstätte in der Wagenwerkstätte Frankfurt a. M., erste Rate 50.000 M. Beseitigung des zweiten Überganges am Haltepunkt Frankfurt-Escherheim und Veränderung der dortigen Stationsanlage, erste Rate 50.000 M. In dem nächsten Eisenbahnleihegesetzentwurf ist die Herstellung des zweiten Meiles der Strecke Westerburg-Erbach in Aussicht genommen. Von kleineren Bauten sind vorgezogen: Für die Vergrößerung des Güterschuppens auf Bahnhof Oberursel 45.000 M.; Erweiterung des Holzschuppens auf Bahnhof Frankfurt 70.000 M.; Erweiterung des Lokomotivschuppens auf Bahnhof Limburg 50.000 M.; Herstellung einer Wagenüberführung bei Kilometer 16,2 der Strecke Frankfurt-Höchst-Gochheim 31.000 M.

Im Wauetal werden gefordert: Für die Herstellung einer neuen Fahrtrinne zwischen der alten Rainbrücke und der Unterrainbrücke als erste Rate 50.000 M. (Gesamtkosten 130.000 M., zu denen die Stadt Frankfurt einen Zuschuß von 25.000 M. leistet). Endlich zu dem Bau einer zweiten Rainbrücke bei Kappelheim (Gesamtkosten 1.350.000 M.) eine erste Rate von 450.000 M.

Im Zuffeltal werden gefordert: Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und eines Gefängnisses in

Böckh a. R. dritte und letzte Rate 100 000 M. Erweiterung der Geschäftsräume der Gerichtsbehörde in Frankfurt, zweite und Ergänzungsräte 300 000 M. Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht und das Katasteramt...

Im Domänenetat erscheint die dritte Rate von 1 333 000 M. für den Umbau und Neubau des Kurhauses Bad C m S, der Kolonnaden des Kurhauses usw. und für die notwendigen Arbeiten an den Quellenfassungen.

Letzte Drahtberichte.

Bundesratsbeschlüsse.

wb. Berlin, 8. Januar. Der Bundesrat stimmte der Vorlage, betr. Prägung von Denkmünzen anlässlich der Silberhochzeit des Herzogspaares von Anhalt, zu. Er vollzog hierauf die Wahl von Beisitzern der Berufungskommission für das ordentliche Strafverfahren...

rungsunternehmungen zu erhebenden Gebühren für 1913 und die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetat 1914 zur Deckung der Gesamtausgaben des ordentlichen Etats aufzubringenden Mitgliederbeiträge.

Das Kronprinzentelegramm.

O Berlin, 8. Januar. (Fig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Die „Tägl. Rundschau“ glaubt nach Erkundigungen an unrichtiger Stelle feststellen zu können, daß nur ein Telegramm des Kronprinzen in der Angelegenheit Babers vorhanden ist. Dieses Telegramm ist aus Danzig-Langfuhr an den Obersten v. Reuter gerichtet und enthält eine Zustimmungserklärung des Kronprinzen zu dem energischen Vorgehen des Regimentskommandeurs...

Die Baberner Angelegenheit im bayerischen Landtag. wb. München, 8. Januar. In der heutigen Verhandlung des Landtags kam bei der Beratung des Militärstats der sozialdemokratische Abgeordnete Schmitt auf die Baberner Angelegenheit zu sprechen, wobei er gegen das Verhalten des deutschen Kronprinzen und des preussischen Kriegsministers scharfe Vorwürfe erhob.

Zur Verhängung des Belagerungszustandes über Balona. # Berlin, 8. Januar. (Fig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Aus Balona wird den Blättern gemeldet: Der Kapitän des Lloyd-Dampfers „Meran“, der die türkischen Soldaten und Offiziere an Bord hatte, versicherte, daß er von der militärischen Eigenschaft seiner 206 Fahrgäste keine Ahnung hatte und ihre Absicht erst in dem Augenblick erkannte, als sie in der Nähe von Balona aus ihren Köffern Mausergewehre und Revolver hervorholten und in Uniform an Deck erschienen.

Balona, 8. Januar. Agabefir aus Guebni, der Hauptquartier der Bewegung, die zur Verhängung des Belagerungszustandes führte, wurde heute früh bei seiner Ankunft aus Brindisi verhaftet.

Die Antwortnote des Dreibundes. ++ Berlin, 8. Januar. Die Antwortnote des Dreibundes in der Angelegenheit der Ägäischen Inseln, die in Berlin revidiert wurde, ist nunmehr fertiggestellt. Sie wird heute in London übergeben.

Kadiumerzeugung durch ein neues Verfahren.

** New York, 8. Januar. Die Pittsburg-Standard-Chemical-Comp. erzeugt Kadium durch ein neues Verfahren mit Vanadium, das bekanntlich billiger ist als das bisher genutzene Kadium. Die Firma verkaufte den Hospitalern bereits größere Quantitäten zu billigen Preisen. Bisher sind allerdings nur für eine halbe Million Kadium auf diese neue Weise gewonnen worden.

Ein Vermächtnis an die Stadt Plauen.

wb. Dresden, 8. Januar. Der seinerzeit bei dem Eisenbahnunfall in Dänemark tödlich verunglückte Fabrikbesitzer Wellner aus Dresden hat seiner Vaterstadt Plauen die Summe von 100 000 M. vermacht, die unbemittelten älteren Plauenern Bürgern zugute kommen soll.

Die Hochwassergefahr.

* Brüssel, 8. Januar. Infolge der eingetretenen Schneeschmelze und fortwährenden Regenfälle wächst die Maas und sämtliche Nebenflüsse in rapider Weise. Es werden namentlich die Gegenden von Lüttich und Namur gefährdet sowie die Täler in den Ardennen. Wenn kein Stillestand eintritt, so sind starke Überschwemmungen in den nächsten Tagen zu erwarten.

Im Schnee verunglückt.

wb. München, 8. Januar. Der Hofier Reichert von Neuberg (Oberbayern) ist beim Holzfahren mit seinem Fuhrwerk in eine Schneemulde geraten und mit seinen Kindern sowie den zwei Pferden erfroren.

wb. Berlin, 8. Januar. Der seit Anfang Dezember flüchtige Direktor Dr. Seeger der Berliner Lebensversicherungsgesellschaft hat sich selbst der Polizei gestellt. Er befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis Moabit.

Briefkasten.

Die Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts dankt für die vielen Anfragen im Briefkasten, und bittet um Verständnis, wenn nicht immer antwortet werden kann. U. B. Bei Grundbesitz ist zu berücksichtigen, daß bei der Ermittlung des gemeinen Wertes die Lasten, die auf ihnen ruhen, in vollem Umfang abgezogen sind, doch gelten die bei als Lasten nicht etwa die Doppelhaken und Grundschulden, welche vom Gesamtvermögen abgezogen werden, sondern nur Reallasten, Servitute, Nießbrauche und Renten. U. S. 1. Nein. Die Gemeinde der Bezugsjahre läßt das 300 B nicht zu. In der freien Wahl seines Aufenthaltsortes ist der Betreffende nicht behindert. Dr. D. Die Besondere ist an das Oberversicherungsamt hier zu richten.

Handelsteil.

Die Kaufkraft des Geldes.

Table showing price changes for various commodities like grain, oil, and wool from 1907 to 1913. Columns include commodity names and prices for different years.

Das Moment der Teuerung kommt allerdings im Kleinhandel weit auffallender zur Erscheinung. Für 1 Mark erhält man nämlich in Kilogrammen: November 1907 1909 1911 1913. Roggenmehl 3.33 5.00 3.12 3.33...

Berliner Nachbörse.

Table of stock exchange data from Berlin for Jan 8, 1914. Columns include company names and their respective prices.

Frankfurter Nachbörse.

Frankfurt a. M., 8. Januar. Kurse von 1 1/4 bis 2 1/2 Uhr. Kreditaktien 206 3/4, Disconto-Commandit 188, Dresdner Bank 148, Petersb. Int. Handelsbank 205, Staatsbahn 154 1/4...

Banken und Geldmarkt.

Zahlungseinstellung eines Bankhauses. Über das im Jahre 1870 gegründete Bankhaus S. Herzberg Söhne in Cöthen und Charlottenburg (Inhaber Georg und Walter Herzberg) hat das Amtsgericht Cöthen den Konkurs verhängt.

* Luxemburger Internationale Bank. Die Bank wird pro 1913 voraussichtlich 7 1/2 Proz. Dividende vorschlagen, da auf letzterjährige Werte wieder größere Abschreibungen erforderlich sind. Pro 1912 sank die Dividende von 9 auf 8 Proz.

w. Darmstädter Anleihe. Frankfurt a. M., 8. Jan. Die Zeichnung der heute ausfallenden 4proz. Darmstädter Stadtanleihe von 1914 wurde sofort nach Eröffnung wegen starker Überzeichnung geschlossen.

* Bayerische Anleihe. Der bei der öffentlichen Auflage nicht gezeichnete und kürzlich von der Bayerngruppe in Option übernommene Rest der jüngsten bayerischen Anleihe von 25 Mill. M. ist laut „M. N. N.“ bis auf einen geringfügigen Restbestand bereits untergebracht worden, wobei ein maßiger Teilbetrag neuerdings vom Fiskus für Anlagen übernommen wurde.

w. Süddeutsche Volksbank in Liga. Mergentheim, 8. Januar. Die von dem Liquidator aufgestellte Bilanz auf 13. Oktober 1913 weist eine Liquidationssumme von 93 000 M. auf. Diese Bilanz wurde von der Generalversammlung einstimmig angenommen. Unter den Passiven sind alle an die Gesellschaften gemachten, wenn auch zweifelhaften Ansprüche eingestellt. Die Erhebungen von Regressansprüchen an die Mitglieder des früheren Aufsichtsrats und an die Gründer sind Sache eingehender Untersuchung. Als Grundlage für die Festsetzung des Wehrbeitrags können 90 Proz. pro Aktie angenommen werden.

Berg- und Hüttenwesen.

* Das Eisen- und Stahlwerk Hoersch, A.-G. in Dortmund, hat die mit einem Kostenaufwand von mehr als 4 000 000 M. errichtete Drahtverleiher-Anlage fertiggestellt und zum Teil eröffnet. Ebenfalls wurde der neuerbaute sechste Hochofen in Betrieb gesetzt. Der stehende Hochofen wird im Frühjahr fertiggestellt werden.

w. Die Roheisenzeugung in Deutschland und Luxemburg während der Monate Januar bis Dezember 1913 stellte sich auf 19 291 920 Tonnen gegen 17 868 000 Tonnen in dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Arbeitstägliche wurden erzeugt 51 926 Tonnen gegen 52 910 Tonnen im Vorjahr und 50 517 Tonnen im Jahre 1911.

hd. Kohlenkontor, Essen (Ruhr), 8. Januar. Das Kohlenkontor hat mit der Niederrheinischen Bergwerksgesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach das Kontor der Gesellschaft zur Deckung der Kohlen für den weiteren Schachtbau einen Kredit von 2 Mill. M. zur Verfügung stellt. Dagegen hat die Gesellschaft die Verpflichtung übernommen, wonach sie den Verkauf ihrer Produkte lediglich dem Kontor überläßt.

Industrie und Handel.

w. Aus der chemischen Industrie. Mannheim, 8. Jan. Zwischen der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Bochum, und den Oberschlesischen Kokswerken und Chemischen Fabriken, A.-G. in Berlin, wurde heute laut „Neuer Bad. Landesz.“ eine Verständigung wegen des Verkaufs von schwefelsaurem Ammoniak erzielt.

* Der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) veranstaltete vom 31. Januar bis zum 3. Februar in Hamburg die 1. deutsche Kartoffelgroßhändler-Tagung, verbunden mit der Generalversammlung des Deutschen Kartoffelgroßhändler-Verbandes. Auf der Tagung wird eine Reihe wichtiger, den Kartoffelhandel betreffender Fragen verhandelt werden.

Verkehrswesen.

w. Hamburg - Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Hamburg, 8. Januar. Der Aufsichtsrat der Hamburg - Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft beschloß, 14 Proz. Dividende bei noch rechtlichen Abschreibungen und den gleichen Rückstellungen wie im Vorjahr vorzuschlagen.

Preise der Lebensmittel und landwirtschaftlichen Erzeugnisse in Wiesbaden im Kleinhandel vom 8. Jan.

Large price list table with columns for commodity names (I. Futtermittel, VII. Geflügel, VIII. Fleisch usw., IX. Brot, X. Kolonialwaren, V. Obst, VI. Fische) and their corresponding prices per unit.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 16 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Degerberg. Verantwortlich für den literarischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sportlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den künstlerischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den juristischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den medizinischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den pädagogischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den technischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den historischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnographischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlichen Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den rechtswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sozialwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den wirtschaftswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den gesundheitswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den erziehungswissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den psychologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den philosophischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den theologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geschichtlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den ethnologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geographischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den zoologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den botanischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den mineralogischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den geologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den meteorologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den astronomischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den physikalischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den chemischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den biologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den anthropologischer Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den sprachwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den literaturwissenschaftlicher Teil: E. Degerberg. Verantwortlich für den religionswissenschaftlicher Teil: E. Deger

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Gaud“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Schaller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangolino. W. 2- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen an jedem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die Reichs- und Provinzial-Vertriebsstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; 25 Pfg. für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Hftand 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an bezugsfreie Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 9. Januar 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 14. - 62. Jahrgang.

Die Thronrede.

○ Berlin, 8. Januar.

Die preussische Thronrede sagt nichts von der Wahlreform, die doch in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 durch den Mund des Kaisers und Königs verheißen worden war. Das Schweigen über die Wahlreform bedeutet ja keine Abweisung, man hat gewußt, daß das Aktienstück, mit dem Herr v. Bethmann-Hollweg den Landtag für eröffnet erklärte, an dieser Aufgabe ohne irgendwelche Erwähnung vorbeigehen werde. Daraus ist nun aber doch wohl nicht zu schließen, daß sich der Ministerpräsident den dialektischen Kniff aneignen möchte, mit dem in der vorigen Session, und zwar nicht bloß von den Konservativen, sondern befremdlicherweise auch vom Regierungstisch die Vorlegung des Wahlreformentwurfs im Januar 1910 als vollgültige Einlösung der Ankündigung in der Thronrede von 1908 hingestellt worden war. Herr v. Bethmann-Hollweg betrachtet es zweifellos (dafür bürgen seine hohen menschlichen Eigenschaften) als seine politische wie seine moralische Pflicht, das Wahlgesetz zu ändern, und wenn das in der Thronrede nicht zum Ausdruck gekommen ist, so ist damit nicht gesagt, daß es nicht doch einen Weg geben könnte, um zum Ziele zu gelangen. Diesen Weg hätte das Abgeordnetenhaus selbst zu beschreiten. Würde das geschehen, so wäre es schwer vorstellbar, daß sich die Staatsregierung dem Verlangen einer tragfähigen Mehrheit verweigern möchte. Aber selbstverständlich muß eine Mehrheit für einen brauchbaren Reformentwurf erst geschaffen werden, und das müßte nunmehr versucht werden, das könnte auch mit einiger Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden.

Herr v. Bethmann-Hollweg überläßt die Sache den Entscheidungsgewalt des Abgeordnetenhauses, und zwar, wie man verschiedentlich in glaubwürdiger Weise hören kann, mit dem Wunsche, daß das Abgeordnetenhaus oben selber einen Ausweg aus den Schwierigkeiten finde, mit denen die Wahlreform bisher zu kämpfen gehabt hat. Mit anderen Worten: wenn sich die beiden liberalen Fraktionen mit dem Zentrum und den Polen, ohne die es nicht ginge, über die Grundzüge einer Reform einigen könnten, so würde selbst für den sicheren Fall, daß die Sozialdemokraten außerhalb dieser Kombination blieben, eine zwar kleine, aber doch ausreichende Mehrheit für die zunächst notwendigen Änderungen zustande zu bringen sein. Man darf sich allerdings nicht darüber täuschen, daß solche Möglichkeit wohl besteht, jedoch ohne irgendwelchen Optimismus behandelt werden muß. Auch bleibt die Frage offen, ob es, abgesehen von den Gemeinwesen, die der Verständigung der genannten Parteien begeben müßten, überhaupt als die zweckdienliche Lösung der gestellten Aufgabe anzusehen wäre, wenn sie vom Abgeordnetenhaus statt von der Staatsregierung übernommen würde.

Was die Thronrede selbst betrifft, so können die angekündigten Vorlagen selbstverständlich als wichtige Forderungen einer großzügigen Kulturpolitik gelten, wofür sie ihren Aufgaben auch im großen Sinne gerecht werden, und ob das der Fall sein wird, das wird man natürlich erst noch zu prüfen haben. Auf eine merkwürdige zweite „Lücke“ in der Thronrede ist man, wie nicht ohne Verwunderung festgestellt werden soll, im Zentrum verfallen. Die „Germania“ vermißt in der Thronrede jede Andeutung darüber, daß die Regierung entschlossen sei, die Revision der Majestätsrechte fortzuführen, wie man dies seinerzeit in den Verhandlungen mit Rom in Aussicht gestellt hat. Das ist doch eine seltsame Rüge. Was kann denn überhaupt noch von den Majestätsrechten abgetragen werden, da nur noch ein paar einzelne Trümmer von diesem Bau in die leere Luft ragen? Das Zentrum würde es, wenn es ernstlich befragt würde, ziemlich schwer haben, seine gewohnheitsmäßigen Klagen über „Intoleranz und Inparität“ zu begründen, aber Agitation muß sein, und darum wird auch dort gefordert, wo es, genau befehlen, nichts mehr zu fordern gibt.

Die neuen preussischen Gesetz-entwürfe.

Das Fideikommissgesetz.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf über Familienfideikommiss und Familienstiftungen zugegangen. Der 197 Paragraphen umfassende Vorlage ist eine allgemeine und eine sehr umfangreiche besondere Begründung beigefügt. Ferner gibt eine statistische Sonderbeilage über den Stand und die Bewegung der Fideikommiss von 1895 bis 1912 Auskunft. In der allgemeinen Begründung zu dem Gesetzentwurf wird zunächst die Reformbedürftigkeit des

Fideikommissrechtes und die Zuständigkeit der Landesgesetzgebung auf diesem Gebiet nachgewiesen. Der Entwurf hebt eine Reihe von Punkten zur Rechtfertigung der Familienfideikommiss hervor und führt dann weiter aus: Der Entwurf will die Gewähr dafür, daß Familienfideikommiss nur aus Grundbesitz errichtet werden, der sich als Großgrundbesitz darstellt, dadurch schaffen, daß er für das zum Familienfideikommiss zu widmende Land — und den forstwirtschaftlichen Grundbesitz

eine Mindestfläche von 300 Hektar und ein Mindesteinkommen von 10 000 M.

verlangt. Nach dem Entwurf soll grundsätzlich nur solcher landwirtschaftlicher Grundbesitz zu fideikommissarischer Bindung zugelassen werden, der eine wirtschaftliche Einheit bildet. Für die Bindung forstwirtschaftlicher Grundstücke soll dieses Erfordernis nicht gelten, weil der Entwurf die Widmung solcher Grundstücke zu Fideikommissen wegen der Vorteile für die Landeskultur tunlichst erleichtern will. Eine zeitgemäße Neuordnung des Fideikommisswesens muß darauf Bedacht nehmen, daß die Befestigung des Großgrundbesitzes mit den auf Erhaltung und Mehrung der Bauern- und Kleinfeldbeständen gerichteten Gesetzen und verschiedenen Maßnahmen in Einklang gesetzt wird. Der Entwurf verlangt, daß zu jeder fideikommissarischen Bindung von Grundbesitz die staatliche Genehmigung ist, und zwar in der Regel die Genehmigung des Königs einzubringen ist; das gilt auch für die Vergrößerung durch unentgeltliche Zuwendung und für den unentgeltlichen Erwerb weiteren Grundbesitzes aus Fideikommissmitteln. Zur weiteren Sicherung gegen ein Abschmelzen fideikommissarischer Bindungen stellt das Gesetz leitende Gesichtspunkte für die Bindung landwirtschaftlicher Grundstücke fest. Vor allem gilt es, der Gefahr vorzubeugen, daß die Fideikommissbindung zur Entziehung von Latifundien führt. Der Entwurf bemittelt die höchstzulässige Fläche, über die der landwirtschaftlich genutzte Teil des zum Fideikommiss gewidmeten Grundbesitzes nicht hinausgehen darf, auf 2500 Hektar. In dieses Höchstmaß sind die fideikommissarischen Forsten nicht einbezogen. Der Entwurf steht zugleich vor, daß die Höchstgrenze für einzelne Landesstellen durch königliche Verordnung heraufgesetzt werden kann. Der Entwurf bestimmt ferner, daß, wenn bereits 10 von 100 der landwirtschaftlich genutzten Fläche eines Kreises gebunden sind, die Widmung weiteren Grundbesitzes zu einem Fideikommiss grundsätzlich unzulässig sein soll.

Eine Überschreitung dieser Grenze soll nur zulässig sein, wenn die anzustrebende Bindung besonderen öffentlichen Zwecken dient, z. B. bei Widmung einer großen Forstfläche. Daß die einzelnen Fideikommissbindungen mit der kolonisationspolitischen Aufgabe nicht in Widerspruch geraten, wird im übrigen durch die Verwaltungspraxis zu verhindern sein. In manchen Fällen wird es genügen, wenn der Staat sich für die Zukunft die Möglichkeit sichert, einen Teil des zu bindenden Besitzes für die innere Kolonisation heranzuziehen. Dies kann in der Weise geschehen, daß durch die Stiftungsurkunde den Fideikommissbesitzern die Verpflichtung auferlegt wird, eine bestimmte Fläche auf Verlangen der Regierung an den Staat, an Kommunalverbände oder an ein für gemeinnützig anerkanntes Siedlungsunternehmen gegen Entschädigung abzutreten.

Der Entwurf beseitigt die reinen Selbstfideikommiss, gestattet jedoch, daß mit einem Grundfideikommiss Kapital verbunden werde, wobei vorgeschlagen ist, daß der Ertrag aus dem Betrieb des land- oder forstwirtschaftlichen bestimmten Fideikommissvermögens den vierfachen Betrag des Jahreseinkommens aus dem land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz nicht überschreiten darf. Der Entwurf weist dann darauf hin, daß im heutigen Recht die wirtschaftliche Entwicklung der Fideikommiss durch ein zu starres Festhalten an dem Grundsatze der Unveräußerlichkeit und Unverkaufbarkeit beeinträchtigt wird. Der Entwurf will daher abweichend vom bestehenden Rechtszustand den Fideikommissbesitzern eine größere Verfügungsfreiheit gewähren. Als leitender Grundsatz wird dann festgelegt, daß die Vorschriften des Gesetzes auch für die bestehenden Familienfideikommiss gelten sollen. Die Geltung des neuen Gesetzes beginnt jedoch naturgemäß auch für die bestehenden Fideikommiss erst von dem Zeitpunkte ab, an dem das Gesetz in Kraft tritt. Eine Rückwirkung auf die bereits abgeschlossenen in der Vergangenheit liegenden fideikommissrechtlichen Verhältnisse ist also ausgeschlossen. Daraus folgt, daß der Bestand der alten Fideikommiss grundsätzlich auch dann unangefastet bleibt, wenn sie nach Größe und Zusammensetzung ihres Vermögens nicht den Anforderungen entsprechen, die der Entwurf an Neugründungen stellt. Ein Eingreifen in den bestehenden Rechtszustand ist nur da gerechtfertigt, wo die allgemeinen Rechtswirkungen sich mit dem Gemeinwohl nicht verträglich erweisen. Der Entwurf läßt daher eine Aufhebung bestehender Fideikommiss nur ausnahmsweise eintreten. Auch die bestehenden Selbstfideikommiss wird der Entwurf grundsätzlich unberührt lassen. Der Entwurf regelt endlich das Recht der Familienstiftungen.

Die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz.

Der dem Herrenhause zugegangene Entwurf, betreffend die Novelle zum Landesverwaltungs-gesetz, bezweckt eine erhebliche Erleichterung und eine Vereinfachung

der Geschäftserledigung durch Vereinfachung des Verfahrens der Beschlußbehörden und der Verwaltungsgerichte. Denselben Zweck und zugleich der Entlastung der höheren Instanz dient die Änderung in dem Paragraphen 157 des Landesverwaltungs-gesetzes für das vor den Verwaltungsgerichten stattfindende förmliche Disziplinarverfahren durch Erweiterung der Einstellungsbefugnis des entscheidenden Disziplinargerichtes erster Instanz. Auch die grundsätzliche Durchführung des sogenannten Pureausystems in allen Geschäftskreisen der Regierung wird zur Befestigung geschäftlicher Hemmungen beitragen. Denselben Zweck werden die jetzt noch bestehenden Kollegial eingerichteten Regierungsabteilungen für das Kirchen- und Schulwesen, für direkte Steuern, Domänen und Forsten beseitigt. Alle Regierungsgeschäfte und Regierungsbefugnisse sollen grundsätzlich auf den Regierungspräsidenten zur eigenen Bearbeitung übergehen. Nur zur Erledigung einzelner Geschäfte soll es der beschließenden Mitwirkung der zum Geschäftskreis gehörenden Regierungsglieder bedürfen. Bei jedem Bezirksauschuss wird eine Kammer für Abgabefachen errichtet, die an Stelle des Bezirksauschusses in erster Instanz über die im Entwurf näher bezeichneten Abgabestreitigkeiten entscheidet. Zur besseren Anpassung der Behörden an die Aufgaben dienen ferner die Vorschriften über die Abteilungsbildung bei den Bezirksauschüssen, über die Sitzungspräsenz bei den Beschlußbehörden für gewisse Angelegenheiten und über eine erleichterte Herbeiziehung technischer Beratung, endlich über die Einrichtung eines Disziplinargerichtes, das die Vollversammlung der Regierung im Disziplinarverfahren ersetzen soll. Die Entlastung der Oberverwaltungsgerichte wird auch mit anderen Vorschriften angestrebt, so durch Einschränkung der mündlichen Verhandlungen und der Prüfungsfrist des höchsten Verwaltungsgerichtshofs, sowie der Gründe, worauf eine Revision gestützt werden kann, und durch die Erhöhung der Kosten für die Tätigkeit des Oberverwaltungsgerichts. Im dritten Titel ist bei den Vorschriften über das Verfahren überall auf weitgehende Vereinfachung und Beschleunigung Bedacht genommen worden. In den Abschnitten über die Rechtsmittel gegen polizeiliche Verfügungen und über die Zwangsbesugnisse bringt der Entwurf Vereinfachungen des Rechtsmittelwesens und der Instanzenzüge. Im Hinblick auf die nötige Einheitlichkeit der Regierungstätigkeit wird die Aufhebung der Generalfideikommission in Königsberg in einer Novelle in Aussicht gestellt.

Das Wohnungs-gesetz.

Das dem Landtag vorgelegte Wohnungsgesetz stellt in dem Art. 1. Baugelände, Normen für die Verwendung des Baugeländes in bewohnten Orten gemäß den verschiedenen Wohnbedürfnissen und dem Bedarf an Freizeitanlagen auf und regelt die Befugnisse der zuständigen Behörden. Nach Art. 2 (Baupolizeiliche Vorschriften) können Bauordnungen die bauliche und industrielle Bodenausnutzung sowie die Herstellung von Straßen in verschiedenen Gemeinden und Gemeindeteilen unterschiedlich regeln und Einfluß auf das architektonische Bild der Straßenfronten nehmen. Art. 3. Benutzung der Gebäude, schreibt den Erlass von Wohnungsordnungen für alle Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern vor, welche die Benutzung von Gebäuden zum Wohnen, Schlafen, die bauliche Instandhaltung, die Belegungszahl der Wohn- und Schlafräume, die Trennung der Haushaltungen, die Beschaffenheit der Schlafräume für Diensthöfen und Gewerbegehilfen, das Chambregarnieren- und Schlafgängerwesen und die Beschaffenheit von Arbeiterunterkünften regeln. Nach Art. 4. Wohnungsaufsicht, müssen für die Großstädte und können für kleinere Gemeinden, auch für mehrere, gemeinsam Wohnungsamter errichtet werden, denen auf Anordnung des Regierungspräsidenten auch die Nachweisung kleinerer Wohnungen zu übertragen ist. Ferner wird hier die Wohnungsaufsicht geordnet. Die Schlüsselbestimmungen nehmen die Schlüssel des Königs und der königlichen Familie, öffentliche Gebäude und staatlich beauftragte Anstalten von dem Gesetze aus, dem eine umfangreiche Begründung beigegeben ist.

Die Rüstungslieferungen.

Wb. Berlin, 8. Januar. Die heutige Sitzung der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen, zu der sämtliche Mitglieder und zahlreiche Kommissare der beteiligten Ressorts sich eingefunden hatten, leitete der Vorsitzende, Staatssekretär Dr. Delbrück, mit folgenden Darlegungen ein: Die bisher gehaltenen Vorträge ergaben, daß durch die wirtschaftliche Entwicklung der Grundgedanke des Verdingungswesens, nämlich durch den freien Wettbewerb möglichst vieler Unternehmer die Preise zu regulieren und sie in verschiedenen Angeboten auszugleichen, auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchzuführen werden kann. Dieser Erscheinung stehen, wie die Vorträge ergaben, die Bemühungen der beteiligten Ressorts gegenüber, durch Heranziehung der privaten Konkurrenz den freien Wettbewerb in einem Umfang wiederherzustellen. Die Verwaltungen streben ferner an, auf den geeigneten Gebieten ihre Bewegungsfreiheit durch Einrichtung von Staatsbetrieben herzustellen und zu verstärken. Das Ziel war hier nicht nur eine Minderung der privaten Monopolstellung, sondern auch die Ausbildung eines technisch geschulten Personals, die bessere Aufsicht über die Herstellungskosten, die Materialpreise und dergl. mehr. In

der Öffentlichkeit ist nun vielfach angeregt worden, diesen Weg weiter zu gehen und womöglich

das gesamte Rüstungswesen, so weit es in den Händen weniger Firmen oder großer Kartelle liegt, in eigene Regie des Staates zu übernehmen.

Es wird nach meiner Ansicht eine der vornehmsten Aufgaben der Kommission sein, durch eingehende Untersuchung für die einzelnen Zweige des Rüstungswesens zunächst einmal festzustellen, inwieweit überhaupt von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von den privaten Unternehmungen gesprochen werden kann. Die Kommission wird ferner zu untersuchen haben, ob die Mittel, den reinen Staatsbetrieb für Rüstungslieferungen weiter auszubauen, tatsächlich empfehlenswert ist und ob dem nicht erhebliche wirtschaftspolitische und allgemeine politische Bedenken entgegenstehen. Bei diesen Untersuchungen werden

Vergleiche zwischen den privaten Firmen und den Staatsbetrieben

auf dem Gebiete des Rüstungswesens, so weit sie nebeneinander stehen, angestellt werden müssen. Ferner wird anzustreben sein, auf Gebieten, wo weder der reine Staatsbetrieb noch das Überwiegen privater Firmen erträglich erscheint, zu Vorschlägen zu gelangen, wie man dem Reiche einen Einfluß auf den Betrieb sichern kann unter Wahrung der notwendigen geschäftlichen Bewegungsfreiheit des Unternehmers. Das kann vielleicht schon geschehen durch andere Formen bei der Vergabung, wobei den Eigenarten des Betriebes Rechnung getragen werden muß. Weiterhin werden aber Untersuchungen auf Proben der gemeinwirtschaftlichen Organisation einzelner Zweige des Rüstungswesens erstreckt werden müssen. Diese Gesichtspunkte werden bei Fragen und Anregungen aus der Mitte der Kommission im Auge behalten werden müssen, wobei nichts im Wege steht, dabei auch

Fragen des Schmiergeschwunders, der kaufmännischen Spionage, des Verfahrens bei der Abnahme und andere Fragen zu erörtern, die für den einen wie für den anderen Fall des Betriebes von Bedeutung sind und von Bedeutung bleiben werden. Danach hat die Kommission die Methoden der Vergabung bei den Rüstungslieferungen auf die gegenwärtige Zweckmäßigkeit zu prüfen, nicht aber eine Kontrolle über die Reichsverwaltung auszuüben. Das würde ein Eingriff in die verfassungsmäßigen Rechte der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, insbesondere in die Obliegenheiten der Budgetkommission des Reichstages sein, wenn die Kommission Fragen erörtern wollte, die vor das Forum dieser Organe des Reiches gehören. Ich möchte dies noch einmal ausdrücklich betonen, weil die in der ersten Sitzung gestellten Anregungen und Fragen sich nicht alle in den Grenzen halten, die ihnen nach den Arbeiten der Kommission gesteckt sind. Am auf dieser Grundlage zu einer Organisation der Arbeiten der Rüstungskommission zu kommen, habe ich mit dem geschäftsleitenden Ausschuss Fühlung genommen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in dem Antrag dieses Ausschusses niedergelegt, der folgendermaßen lautet:

Der Herr Vorsitzende wolle für die Erörterung der einzelnen Rüstungslieferungen Referenten ernennen, die im Benehmen mit den beteiligten Ressorts an der Hand von einzelnen Beispielen der gesamten Vergebung bei der Vergabung folgender Lieferungsgegenstände ermitteln und der Kommission das Ergebnis ihrer Ermittlungen vortragen über Bewaffung und Munition für Infanterie, über Bewaffung und Munition für Feld- und Fußartillerie sowie Kavalleriegeschütze, über Bekleidung und Ausrüstung, über Mundverpflegung, über Postage und Reparaturen, über Sanitätsmaterial, über Kohle, Öl und sonstige Triebmittel, über Grundstücksbeschaffungen, über Bauten, über Fortifikationen und Docks, über Luftfahrzeuge und über Schiffbau und Armierung ausschließlich der Lazetten.

Nach diesem Antrag, gegen den sich kein Widerspruch erhob und dem ich daher entsprechen werde, werden für die einzelnen Materien die vorgeschlagenen Referenten, teils Mitglieder des Reichstages, teils sachverständige Mitglieder der Kommission, das Material im Benehmen mit den dabei beteiligten Ressorts zu behandeln haben. Die Ressorts werden sie durch die zuständigen beteiligten Stellen und Deputierten in der weitgehendsten Weise unterstützen.

Die beteiligten Ressorts werden den Herren Referenten alle zur Lösung ihrer Aufgabe zweckdienlichen Anfragen beantworten.

so weit das mit dem Wohl des Reiches, den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sowie den etwa bestehenden Verträgen mit den Rüstungslieferanten vereinbar ist. Ich lege Wert darauf, daß die Herren Referenten ihre Arbeiten sobald wie möglich beginnen, damit wir die Möglichkeit haben, in den Besitz der Referate zu gelangen. Nach den Äußerungen der Herren Referenten aus den Kreisen der Reichstagsabgeordneten muß ich allerdings befürchten, daß es erst Ostern möglich sein wird, die Referate so rechtzeitig fertigzustellen, daß sie vor Ostern gedruckt und in der Osterpause hier in einer Sitzung der Kommission besprochen werden können.

Die Kommission trat darauf in die Erörterung der Beschaffung von Gewehren einschließlich der Maschinengewehre ein. Im Anschluß an die Ausführungen eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Errechnung der Generalunkosten bei den Staatsbetrieben entspann sich eine Debatte über die von verschiedenen Seiten verneinte Möglichkeit,

für Staatsbetriebe eine Bilanz nach kaufmännischen Grundsätzen

aufzumachen. Als Sachverständiger wurde der Generaldirektor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Geh. Rat Dr.-Ing. v. Gontard, und der Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. v. Kausler gehört. — Hieran schloß sich eine lebhafte Aussprache, die um 7 Uhr abends abgebrochen wurde.

Am Freitagvormittag sollen die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken besichtigt und nachmittags auf Grund der hier gewonnenen Eindrücke die Debatte fortgesetzt werden.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser nahm gestern vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers, Generalleutnants v. Falkenhayn, des Chefs des Generalstabes der Armee, General der Infanterie v. Moltke, und des Chefs des Militärkabinetts, General der Infanterie Freiherrn v. Sander, entgegen.

Prinz Eitel Friedrich, der sich seit Montag infolge des Herzogs von Ahrenberg in Brüssel aufhielt, wurde dort gestern nachmittag vom Königspaar im Palais empfangen. Der Prinz tritt heute die Rückreise nach Potsdam an.

Kronprinz Georg von Sachsen wird am 15. Januar volljährig und tritt an diesem Tage in die erste sächsische Kammer ein.

* Der Herzog von Braunschweig kommt allein nach Berlin. Er wird bei seinem Antrittsbesuch als regierender Bundesfürst am 16. d. M. von seiner Gemahlin nicht begleitet werden. In seiner Begleitung wird sich außer dem militärischen Gefolge Staatsminister Wolff befinden. Der Herzog wird am 18. d. M. vormittags 11 Uhr feierlich eingeholt. Die Abreise dürfte am 18. d. M. abends erfolgen.

* Ein Besuch des Fürsten zu Reuß j. L. in Dresden. Der regierende Fürst zu Reuß j. L. Heinrich XXVII. ist gestern nachmittag zum Besuche am Königs Hofe in Dresden eingetroffen. Abends 8 Uhr fand im Residenzschlosse Gala-Tafel statt. Zwischen dem König und dem Fürsten wurden herzliche Trinksprüche gewechselt. In die Tafel schloß sich ein Besuch des königlichen Schauspielhauses an.

* Auszeichnung von Staatsmännern. Dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Wierl, Geheimrat von Jagow wurde der Kronorden 1. Klasse und dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Wierl, Geh. Legationsrat Zimmermann der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen.

* Der Kronprinz über Javern. In den von uns mitgeteilten Auslassungen des Kronprinzen über die Javerner Angelegenheit bemerkt die „Allg. Ztg.“: „Wir vergehen diese Auslassungen in der Hoffnung, daß sie sich bewahrheiten werden, mit aufrichtiger Vergnügung. Damit würde unsere Kritik der gegenteiligen Auffassung des Kronprinzen, die durch sein angebliches Telegramm an den Obersten v. Reuter veranlaßt worden war, in ihrem wesentlichen Teil hinfällig

bleiben bleibt aber vor allem der Wunsch, es möchte in der Zukunft nicht wieder die Möglichkeit geboten werden, den Namen des Kronprinzen in einer Weise genannt zu sehen, welche die öffentliche Meinung zwingt, dazu kritisch Stellung zu nehmen.“

* Eine Schwadron Husaren aus Anlaß der eckart-lothringischen Kammertragung bereitgehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer des eckart-lothringischen Landtages der Sozialist Böhle an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß in der Nacht vom 6. bis 7. Januar eine Schwadron Husaren in der Kaserne bereit gehalten wurde. Darauf erwiderte Unterstaatssekretär Mandel, daß in der Tat nach den Befehlungen, die einige Offiziere am ersten Verhandlungstage in der Stadt zu erdulden hatten, eine Schwadron bereit gestellt worden sei, die sich während der Militärgerichtsverhandlung zur Verfügung zu halten hatte. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen den Zivil- und den Militärbehörden. Die Husaren sollten nur auf Verlangen der Zivilbehörden in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine Pflicht der Regierung. Besonders aber müsse die Ordnung in der Hauptstadt aufrechterhalten werden. Wir hoffen von dem gesunden Sinne der Straßburger Bevölkerung, so schloß der Unterstaatssekretär, daß sie ihre besonnene Haltung auch in Zukunft bewahren wird, damit ein Eingreifen des Militärs nicht notwendig wird.

* Eine Untersuchung bei der Post in Javern. Die Mitteilung des Obersten v. Reuter vor dem Kriegsgericht, daß ihm die Post zwar Hunderte von offenen Schmähtarten hinfällig bestell, dagegen Zuschriften, die Bestimmungen enthielten, zurückgehalten habe, hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Kreisen der Postverwaltung mitgeteilt wird, Anlaß zu einer eingehenden Untersuchung gegeben. Diese ist noch nicht abgeschlossen, aber es heißt, daß nach dem, was bisher schon mitgeteilt ist, tatsächlich mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß die in Javern herrschende Stimmung zu Pflichtverletzungen geführt hat, die im deutschen Postdienst für unerhört gelten. Es ist selbstverständlich, daß über das Resultat der abgeschlossenen Untersuchung eine öffentliche amtliche Mitteilung erfolgt.

* Zur Reichstagswahl im Wahlkreise des Grafen v. Mielzinski. Durch die Mandatsniederlegung des Grafen v. Mielzinski ist eine Reichstagswahl für Samter-Birnbaum-Obornil erforderlich. Das Mandat, das Graf Mielzinski bei den letzten Wahlen mit 15 857 gegen 13 164 konservativ und 1084 sozialdemokratische Stimmen erlangt hat, ist seit 1874 ununterbrochen im Besitz der Polen gewesen und stets im ersten Wahlgang behauptet worden.

* Die Jubiläumsmünze für Zollvergehen. Anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers sind in 525 Strafsachen wegen Zuwiderhandlung gegen die Zollgesetze und sonstigen Vorschriften über indirekte Reichs- und Landesabgaben 612 Personen begnadigt worden. Insgesamt sind rund 88 286 M. Geldstrafe, 7211 M. Verurteilung und 9 Monate und 25 Tage Gefängnis erlassen worden.

* Oberbürgermeister Wermuth über die Entwicklung Berlins. In der gestrigen ersten Stadtverordnetenversammlung stellte Oberbürgermeister Wermuth eine Zusammenfassung der städtischen Hoffnungen und Entwürfe auf und wies auf die gewaltige Unternehmung der Nord-Südbahn, den Westhafen und das Scherzengrund, die Untertunnelung der Linden, hin. Die Groß-Berliner Frage bezeichne er als schwerste Sorge. Dann hob er das einmündige Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung hervor und die Möglichkeit, wenn das Recht im Streite der Meinungen gewonnen werde. Der Zeitpunkt der Tätigkeit beider Körperschaften bleibe, daß zur rechten Zeit eines der städtischen Organe des anderen Hemmung und wiederum zur rechten Zeit eines des anderen Unruhe sei.

* Die Hofsgangerei des Sozialdemokraten Witt in München ist bei der Geburtstagsfeier des Königs Ludwig vermieden worden. Aus München wird berichtet: Witt der sogenannten „Hofsgangerei“ des sozialdemokratischen zweiten Vorstandes im Kollegium der Münchener Gemeinde-Bevollmächtigten Witt scheint gemäß der Forderung des „Vorwärts“ Schluß gemacht worden zu sein. Denn bei dem Empfang der Münchener Stadtvertretung durch den König

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Königliche Schauspiele. Zwei bemerkenswerte Gastspiele fanden in diesen Tagen statt. Am Mittwoch wurde in Beckhovens Oper „Fidelio“ die Partie des Kerkermeisters Rocco nicht, wie gewohnt, von Herrn Bohnen gegeben — dieser ist bekanntlich zur Mitwirkung bei den „Parfital“-Aufführungen nach Berlin berufen —, sondern von unserem feileren Passisten Herrn Schwegler. An den lebhafte Weisheitsbelegungen, welche den Hauptdarstellern — namentlich Frä. Euglerth als leidenschaftsvoller „Leonore“ — nach den Rückschlüssen dargebracht wurden, durfte auch Herr Schwegler teilhaben: seine Beliebigkeit beim hiesigen Publikum zeigte sich noch unvermindert; wie denn auch seinen kinnlichen Mitteln eine unverminderte Frische nachzurufen blieb. — Gestern gab in der Operette „Die Fiedermaus“ von Johann Strauß der schon kürzlich hier mit gutem Erfolg aufgetretene Herr Haas (von Breslau) die Rolle des „Eisenstein“. Bei dem breiten Raum, der gegenwärtig dem leichtgeschürzten Genre der Operette an unserer Hofbühne eingeräumt ist, war es begreiflich, daß man den etwaigen künftigen Tenorbusso des königlichen Theaters auch in einer Operetten-Tenorpartie kennen lernen wollte. Diese Bekanntheit war erstreblich. Die nette elegante Erscheinung des schlankgewachsenen jungen Künstlers machte günstigen Eindruck. Ein Hauch von ungeheurer Vornehmheit liegt über seiner Dornbürtung; sein Spiel ist flott und flink, fast feurig; im Dialog wurden alle Punkte hinreichend scharf betont, und auch die gesungene Wiedergabe gefiel — dank der hübschen frischen Stimmittel des Haas und seines fast zugreifenden Vortrags: der weiche Klang des Organs und eine deutliche Textsprache unterstützten hier aufs Beste. So gewann sich Herr Haas schnell die Sympathien des übrigens sehr zahlreich erschienenen Publikums. In Frau Krämer stand dem Gast eine recht fidele „Adele“ zur Seite, die zwar im 1. Akt noch mehr zu jenen „Berlin“ zu gehören schien, die es eigentlich „nicht nötig haben“, deren Darbietung aber im 2. Akt — im drohenden Kampf mit der

Eidenschwanz-Schlepp — an Lebhaftigkeit und Raune gewann. Im Vortrag der Ariette „Rein Herr Marquis“ — überraschte Frau Krämer durch gesungene Fertigkeit: eine allerliebste Koloratur; ein Nares, sicheres Staffato bis in die höchsten Kopftöne; sogar ein Schlußtriller wurde mit Glanz riefert; und die Stimme selbst erstreckte durch ihre Rundung und Reinheit. Frau Krämer fand mit Recht allseitigen Beifall. Mit dem „Prinz Orloffs“ versuchte sich Frau Walzer — nicht ohne Erfolg. Zwar die (absichtlich?) gleichbleibende steife Armhaltung in der Auftrittsphase störte ein wenig; aber im Ganzen wurde doch der bläckerle kleine Schwerenöter mit treffenden Strichen gezeichnet. Die übrigen Mitwirkenden boten Bekanntes: Frau Friedfeld als feine „Rosalinde“; Herr Scherer als sangesfreudiger „Tenor“; dazu Herr Herrmann, welcher als Gefängnisdirektor Frank den Amüsaments des 2. Aktes die Scene aufsteht, als er den Freundschaftsbund zwischen Frank und Eisenstein verglich mit dem alten Freundschaftsbund zwischen David und — Rosenkavalier! In der musikalischen Gesamtdarbietung der unverwundlich frisch anmutenden Operette sorgte gestern Herr Professor Schlar für echt „Weimerschen“ Ton. O. D.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Schriftsteller Julius Freund, Verfasser der im Berliner Metropoltheater vorgegebenen Novellen und Operetten, ist Sonntagmorgen im Alter von 61 Jahren in Partenkirchen an einem Magenleiden gestorben.

Das Christusdrama des Großfürsten Konstantin, „Der König von Judäa“, dessen öffentliche Aufführung in Russland verboten ist, wird demnächst vor dem Zaren in Jaroslavl Selo zur Darstellung gelangen. Die wichtigste Rolle des Stücks, Joseph von Arimathea, spielt der Großfürst Konstantin selbst.

Bildende Kunst und Musik. Aus Wien wird den „Leipz. N. N.“ gemeldet, daß Weingartner erkrankt ist. Der Arzt konstatierte Blutorarmut und hochgradige Nervosität. Er verbot ihm jede anstrengende Bühnentätigkeit. Infolgedessen folgte Weingartner in Hamburg ab, die drei Vorstellungen des „Parfital“ zu dirigieren. Auch seine

Gattin wird in Hamburg nicht die Stunden singen. Die im Januar stattfindenden Wiener „Philharmonischen Konzerte“ aber wird Weingartner, der sich nach Reichenau begeben hat, leiten.

Marie Ahl, die bekannte Blumenmalerin, ist heute morgen in München gestorben.

Die „Sinfonietta“, das neue Werk Erich Korngolds, das bereits in Wien großes Aufsehen erregte, fand bei der Erstaufführung in Wien unter Steinbach einen großen Erfolg. Der 16jährige Komponist steht bereits auf einer hohen Stufe der Entwicklung.

In Bologna sind mehrere angesehene Bürger zusammengetreten, um dem Komponisten des „Parfital“ eine Gedendenkmal zu errichten, die an das denkwürdige Ereignis erinnern soll. Durch öffentliche Sammlungen werden die erforderlichen Gelder aufgebracht werden. Die Gedendenkmal wird in der Vorhalle des Stadttheaters angebracht. Sie soll die Aufschrift tragen: 1. November 1871, erste Aufführung des „Lobengrin“; 1. Januar 1914, erste Aufführung des „Parfital“.

Unter dem Titel „Vollständliche Kunst“ erscheint ab 1. Januar im Verlag für Volkskunst in Stuttgart eine neue Zeitschrift.

Wissenschaft und Technik. Der König von Bayern hat Männer der Publizität und eine wissenschaftlich tätige Frau durch den Professortitel ausgezeichnet. Es sind dies der Herausgeber der „Süddeutsch. Monatshefte“, V. H. Cossmann, und der katholischen Zeitschrift „Nachland“, Karl Ruff, sowie die Assistentin an der biologischen Versuchsanstalt für Fischerei, Dr. Marianne Plehn in München.

In Basel starb im Alter von 75 Jahren der Arzt Wilhelm Bernoulli, dessen Herbarium die ganze europäische und besonders die alpine Flora umfaßt und schon vor längerer Zeit dem botanischen Institut der Universität überwiesen wurde.

Bei Castellbellino in der Nähe von Ancona entdeckte der Direktor des archäologischen Museums, Professor Dall'Osso eine vorrömische Nekropolis der gallischen Semnonen. Die bisher freigelegten Gräber enthielten zahlreiche Totenbeigaben, wie Schwerter, Vasen und Schmuckgegenstände

war der sozialdemokratische zweite Vorstand durch den ersten Schriftführer, einen Zentrumsmann, ersetzt worden. Der Sozialdemokrat Wittl nahm demzufolge auch nicht an der Hofstafel teil.

Die Beteiligung deutscher Firmen an der Weltausstellung in San Francisco. Wie man der „Münch. Ztg.“ aus San Francisco telegraphiert, hat der Präsident der San Franciscoer Ausstellung, Charles C. Moore, bei einem Dinner erklärt, daß die Frage der deutschen Beteiligung an der Weltausstellung in bezugnehmender Sinne gelöst sei, da er von nicht weniger als 1400 Firmen Deutschlands Anmeldungen und Gesuche um Zuweisung eines Platzes empfangen habe.

Spandau Großstadt! In der Spandauer Stadterordnungsversammlung machte gestern Oberbürgermeister Höpke die Mitteilung, daß Spandau mit dem gestrigen Tage in die Reihe der Großstädte eingetreten sei. Dem 100 000 Einwohner wird ein Sparkassenbuch mit 300 M. überwiesen werden.

Eine Assistenzärztin an der Tübinger Frauenklinik. Zum ersten Male hat die Frauenklinik der Universitätsstadt Tübingen die Stelle eines Assistenten durch eine Frau besetzt. Fräulein Dr. Helene Höpfer ist für diesen Posten ernannt worden.

Parlamentarisches.

Das vorläufige Arbeitsprogramm des Reichstags. Die Dispositionen des Reichstags für die ersten Tage nach den Weihnachtstagen dürften sich folgendermaßen gestalten. Für den Dienstag stehen Petitionen auf der Tagesordnung. Wie der „N. N.“ hört, beabsichtigt Präsident Dr. Roempf, die Beratung über die Petitionsberichte auch am Mittwoch fortzusetzen. Am Donnerstag soll der Gesetzentwurf über die Regelung der Sonntagruhe zur ersten Lesung gestellt werden. Außerdem soll am Mittwoch eine Sitzung des Seniorsenats stattfinden, in dem der weitere Arbeitsplan festgelegt werden wird.

Die beiden nationalliberalen Abgeordneten Friedberg und Sieg sind erkrankt. Landtagsabgeordneter Geheimrat Dr. Friedberg, dessen Befinden in letzter Zeit sich wesentlich gebessert hat, muß bis zu seiner völligen Genesung den Sitzungen des preussischen Abgeordnetenhauses fernbleiben.

Reichstagsabgeordneter Sieg-Siegrüh war über Weihnachten erkrankt. Er befindet sich jedoch bereits wieder auf dem Wege der Besserung und wird sich zwecks völliger Wiederherstellung seiner Gesundheit einer längeren Kur unterziehen.

Ausland.

England.

Bekämpfung Churchills durch eine Suffragette. London, 8. Januar. Gestern Abend wurde Churchill auf dem Victoria-Bahnhof bei seiner Ankunft von einer Suffragette angegriffen in dem Augenblick, als er ein Automobil besteigen wollte. Sie rief dem Minister zu: „Mr. Churchill, was denken Sie für das Frauenstimmrecht im Jahre 1914 zu tun?“ Sofort traten sich Polizisten auf die Suffragette und führten die Frauenrechtlerin, die sich wie eine Verzweifelte wehrte, ab. Während der kurzen Szene stieß sie fortwährend Drohungen gegen Churchill und die Regierung aus.

Schweden.

Die Beisetzung der Königin-Witwe. Stockholm, 8. Januar. Die Beisetzung der Königin-Witwe Sophie von Schweden, geborene Prinzessin von Nassau, fand heute von der Schloßkappelle aus statt, wo sich eine glänzende Versammlung, bestehend aus den Mitgliedern des diplomatischen Korps, den Ministern und Hofbeamten sowie höheren Zivil- und Militärbeamten eingefunden hatte. Während die Orgel einen Trauermarsch spielte, trat die schwedische Königsfamilie ein, gefolgt von der dänischen Königsfamilie, den Vertretern des deutschen Kaisers, des Königs von England, der Königin der Niederlande, des norwegischen Königspaares, der Großherzogin von Baden, der Großherzogin von Luxemburg und der Herzogin von Albany. Oberhofprediger Bischof Billing hielt die Trauerrede. Als Text hatte er gewählt: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Darauf trat Reichsmarschall Graf Douglas an den Katafalk und entfernte die Königskrone. Hierauf warf Bischof Billing, assistiert von zwei Geistlichen, Erde auf den Sarg. Nach verschiedenen Gebeten und Chorälen verkündete ein Königsalut, daß die Königin-Witwe beigesetzt werde. Der Sarg wurde von Offizieren des Heeres und der Flotte zum Ausgange der Kapelle getragen, wo er von Mannschaften entgegengenommen und zu einem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen getragen wurde. Nachdem sich die Prozession geordnet hatte, setzte sich der Zug nach der Middarholmskirche in Bewegung. Vor dem Leichenwagen schritt der Reichsmarschall mit einem florierenden wundenen Stab. Unmittelbar hinter dem Wagen gingen der König von Schweden, der König von Dänemark, der Kronprinz von Schweden, die Erbprinzen und Prinz Bernhard sowie die fremden königlichen und fürstlichen Personen. Die königlichen Damen begaben sich voraus in Cavapagen zur Kirche. Während sich die Prozession dorthin bewegte, läuteten alle Kirchenglocken der Stadt. Den ganzen Weg entlang bildeten Truppen Spalier. Trotz des heftigen Schneewetters und 15 Grad Kälte versammelte sich eine riesige Menschenmenge. In der Middarholmskirche wurde der Sarg in die Kapelle Bernadottes getragen und gegenüber dem Katafalk Königin Wiktors II. niedergelegt. Damit war die Trauerfeierlichkeit zu Ende. Das Trauergefolge entfernte sich unter den Tönen von Handels Orgeln.

Italien.

Die Ankunft des griechischen Ministerpräsidenten in Rom. Rom, 8. Januar. Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist heute Abend hier angekommen. Die Zeitungen widmen Venizelos freundliche Begrüßungsartikel und äußern sich anerkennend über seine Persönlichkeit. Venizelos erklärte dem Korrespondenten der „Tribuna“ in Paris, er werde zwei Tage in Rom bleiben und am Samstagabend nach Paris weiterreisen, wo er sich wegen einer Anleihe länger aufhalten werde. Darauf werde er nach London und Berlin reisen; er wisse aber noch nicht, welche von den beiden Städten er zuerst aufsuche.

Türkei

Die Tätigkeit des neuen Kriegsministers. Konstantinopel, 8. Januar. Fast alle Militärattachés im Ausland sind abberufen worden. Sie sollen durch neue ersetzt werden. Es bleiben nur Blaque-Pascha in Wien und Dschemil-Bei in Berlin. Auch in den Ämtern des Kriegsministeriums werden wichtige Neubefetzungen stattfinden. — Der Oberste Rat des Kriegsministeriums ist aufgehoben worden.

Zu den großen Veränderungen in der Armee. Konstantinopel, 8. Januar. Unter den in den Ruhestand versetzten Offizieren befinden sich der Arbeitsminister Osman Rizami-Pascha, der frühere Armeekommandeur von Saloniki Hassan Tahsi und fast alle Generale, welche bei der West- und der Ostarmee ein Kommando hatten. Der Verteidiger von Janina, Effad-Pascha, wurde zum Kommandeur des 3. Korps, Schib-Bei zum Kommandeur der 22. Division in Heleschas ernannt.

Nordamerika.

Militärfragen im Repräsentantenhaus. Washington, 8. Januar. Der Generalstabchef Wood rief dem Militärkomitee des Repräsentantenhauses, indem er ausdrücklich betonte, daß seine Ansicht nicht durch die Lage in Mexiko beeinflusst werde, die 6 Millionen Dollar für Feldartillerie und Munition zwischen der regulären Armee und den Milizen zu teilen. Er erklärte, wenn die Truppen im gegenwärtigen Zustand, ohne Kanonen und Munition, ins Feld geschickt würden, bedeute dies eine vollständige Niederlage. Er fügte hinzu, das Kriegsamt halte in einem Kriegsfall mit einer Macht ersten Ranges eine Armee von 500 000 Mann für nötig, um Aussicht auf Erfolg zu haben. Zur Invasionsfälle müßte diese Anzahl sofort zur Verfügung stehen, damit man eine genügende mobile Streitmacht bilden könne.

Südamerika.

Kein Verkauf brasilianischer Schiffe an Griechenland. Rio de Janeiro, 8. Januar. Die Nachricht von dem Verkauf der Panzerschiffe „Sao Paulo“ und „Minas Geraes“ wird amtlich dementiert. Griechenland habe zwar einen vorteilhaften Vorschlag darüber gemacht, doch habe die brasilianische Regierung diesen Vorschlag abgelehnt.

Um Albanien's Thron.

Warum über Balona der Belagerungszustand verhängt wurde.

wb. Balona, 8. Januar. Über die Ursachen, welche die gestern verhängte Verhängung des Belagerungszustandes herbeiführten, werden von maßgebender Stelle folgende Einzelheiten mitgeteilt. Vor einigen Monaten kamen in Skutari ein gewisser Zenil-Bei aus Ipeh und Zia-Bei aus Djasowa als Ennissäre der türkischen Regierung an, um die albanische Bevölkerung mohammedanischen Bekenntnisses dahin zu beeinflussen, daß sie einen Prinzen mohammedanischen Bekenntnisses als albanischen Fürsten fordern sollte, um dadurch die künftigen Beziehungen zwischen der Türkei und Albanien zu festigen und enger zu gestalten. Von Skutari begaben sich die beiden Agenten nach Durazzo, wo sie ihre wählerische Tätigkeit noch fortsetzten. Von den Türken wurde noch ein Ennissär namens Aga Bekir aus Ghebini (der inzwischen, wie gemeldet, verhaftet wurde, Schriftl.) nach Durazzo und Balona entsandt. Angesichts der Erfolglosigkeit der dort entwickelten Tätigkeit wollte er sich die Gelegenheit der Anwerbung von Gendarmenmannschaften für die von den griechischen Truppen geräumten Gebiete Südalbaniens zunutze machen, indem er versuchte, seine Leute unter die Gendarmerie zu bringen. Die Regierung, davon vertraulich unterrichtet, war auf der Hut, konnte jedoch mangels positiver Materialien keine entsprechenden Maßnahmen ergreifen. Die Regierung ist endlich in den Besitz genügender dokumentarischer Nachweise gelangt, die ein langsames Anwachsen der einem christlichen Fürsten feindseligen Strömung erkennen und die Bemühungen und Ziele jener Agenten durchsichtig machen. Die Regierung beschloß gestern im Einvernehmen mit der internationalen Kontrollkommission und der Gendarmerie die Verhängung des Belagerungszustandes. An Bord eines aus Konstantinopel angekommenen Lloyd-Dampfers befanden sich (wie gemeldet) mehrere Hundert Passagiere für Balona. Etwa die Hälfte der Passagiere wurde zur Landung zugelassen, der anderen Hälfte wegen der vorliegenden Bedenken die Landung verweigert, für deren Rücktransport nach Konstantinopel Vorkehrungen getroffen wurde. Aus den bei den Verhafteten beschlagnahmten Dokumenten geht zur Genüge hervor, daß ihre Ankunft mit dem agitatorischen Treiben in Durazzo in Zusammenhang steht und die Fortsetzung der dort begonnenen Arbeit in Balona bezweckte, die schließlich, wie jetzt bekannt wird, zur Proklamierung des ehemaligen türkischen Kriegsministers Naset-Pascha zum Staatsoberhaupt Albanien hätte führen sollen.

Der türkische Handstreich endgültig gescheitert?

Wien, 8. Januar. Die „Albanische Korrespondenz“ berichtet aus Balona vom 7. Januar: Mit dem Dampfer „Nerax“ des österreichischen Lloyd trafen hier heute aus Konstantinopel weitere türkische Soldaten in Zivilkleidern und Offiziere ein. Die provisorische Regierung hat die ihr zur Verfügung stehenden Gendarmetruppen unter dem Kommando der holländischen Offiziere aufgeboten. Die türkischen Soldaten wurden sofort verhaftet, um nach Konstantinopel, woher sie gekommen waren, zurückgeschickt zu werden. Die türkischen Offiziere sowie andere verdächtige Türken wurden verhaftet. Die holländischen Offiziere haben anfänglich der selben Vorgänge eine große Aktivität an den Tag gelegt. Man ist hier der Ansicht, daß der jungtürkische Handstreich, der den Zweck gehabt habe, den General Naset-Pascha auf den Thron Albanien zu erheben und dieses Land wieder der Türkei auszuliefern, als endgültig gescheitert angesehen werden kann. — Hier traf heute der Leiter des jungtürkischen Handstreichs, Major Bekir-Bei aus Ghebini, ein. Bekir-Bei, der ohne Kenntnis des Wählens der Truppenlandungen war, wurde beim Vortreten des Landes so-

fort verhaftet und interniert. Nach den bisherigen Meldungen steht es fest, daß ein von den Jungtürken veranstalteter Handstreich vorliegt.

Für Skutari.

Wien, 8. Januar. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Balona: In der Frage der Bestimmung der Hauptstadt Albanien haben in der letzten Zeit lebhafteste Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der provisorischen Regierung Ismail Kemal-Bei und den Parteiführern von Skutari stattgefunden. Ismail hat schließlich in einem Telegramm an den nationalen Klub in Skutari die Erklärung abgegeben, daß er das Bestreben der nordalbanischen Bevölkerung Skutari zur Hauptstadt Albanien zu machen, unterstützen werde. Ismail Kemal-Bei drückt in diesem Telegramm die Hoffnung aus, daß die nordalbanische Bevölkerung zur provisorischen Regierung halten und sie unterstützen werde. In der letzten Zeit hat Ismail Kemal-Bei die Absicht ausgesprochen, sich nach Potsdam zu begeben, um mit dem Prinzen zu Wien über die Frage der Hauptstadt zu verhandeln. — Aus Alessio meldet dieselbe Korrespondenz, daß eine große Versammlung sich dafür ausgesprochen habe, daß Skutari die albanische Hauptstadt wird.

Luftfahrt.

Die erste Probefahrt des „L. 3. 22“. Friedrichshafen, 8. Januar. Das für Dresden bestimmte neue Militär-Luftschiff „L. 3. 22“ („L. 7“) hat heute vormittag unter Führung von Direktor Dürr seine erste Probefahrt angetreten und ist um 1 Uhr 30 Minuten wieder glatt in der hiesigen Halle gelandet.

Ein holländischer Militärflieger in die Maas gestürzt. Amsterdam, 9. Januar. Der holländische Militärflieger Baumel ist gestern Abend nicht weit von Rotterdam in die Maas gestürzt. Der Flieger kam ohne Verletzungen davon, während sein Apparat vollständig zertrümmert wurde.

Eine Beihilfe der Stadt Paris für die Luftschiffahrt. Paris, 8. Januar. Der Gemeinderat bewilligte der Luftschiffahrt eine Beihilfe von 10 000 Franken. Die Visa verwendet die Summe zu einem Preis für die Schnellheitsprüfung zwischen Paris und einer anderen Hauptstadt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Todesfälle. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag starb in ihrer Wohnung Steingasse 20 Frau Pauline Steingel, ehemalige Chorführerin am Königl. Theater. Von ihrer Jugend an hatte sie am hiesigen Hoftheater gewirkt und sich allezeit der Vertiefung ihrer Vorgesetzten wie der Zuneigung ihrer Kollegen und Kolleginnen zu erfreuen. Frau Stengel war Wiesbadenerin von Geburt und Witwe des ebenfalls am Hoftheater angestellt gewesen Chorführers Karl Stengel, der vor Jahren einem Unfall zum Opfer gefallen ist. Ein Sohn der Verstorbenen, der auch am hiesigen Hoftheater schon gastierte, lebt seit Jahren als angesehener Schauspieler und Regisseur in Amerika. — In seiner Wohnung in der Radebeimer Straße 16 verstarb in der vergangenen Nacht der kaiserliche Bankdirektor a. D. Geheimer Regierungsrat Robert Coste im Alter von 60 Jahren.

— Das Wehrbeitragsgesetz. Ein vom „Haus- und Grundbesitzerverein, E. N.“, veranstalteter Vortrag des Justizrats Dr. Jünger über das Wehrbeitragsgesetz, der gestern Abend im Saal der „Wartburg“ stattfand, hatte einen so ausgedehnten Interessentenkreis gefunden, daß der Saal noch einmal so groß hätte sein dürfen, um alle Besucher bequem aufzunehmen. Diese Fülle des Besuchs ließ am besten das Bestreben der Beitragspflichtigen erkennen, sich über die schwierige Materie, die trotz wiederholter Erörterung in der Presse doch erst in letzter Stunde eingehendere Beachtung findet, erschöpfend zu unterrichten. Neben Wiesbadenern waren auch zahlreiche Kleinbauern und Grundbesitzer aus den Nachbarorten zu bemerken. Fast alle machten während des Vortrags eifrig Notizen und kommentierten sich damit ihr Handexemplar des Gesetzentwurfs selbst. Justizrat Dr. Jünger sprach zunächst über Wesen und Zweck des Wehrbeitragsgesetzes und ging dann die einzelnen Paragraphen durch, deren Sinn er eingehend besprach und erläuterte, wobei der Redner besonders die Verhältnisse in Wiesbaden und die Interessen des Haus- und Grundbesitzers berücksichtigte. Die mehrstündigen Ausführungen des Redners wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Stadtrat Kallbrenner, der Vorsitzende des „Haus- und Grundbesitzervereins“, sprach im Anschluß an den Vortrag die Hoffnung aus, daß die Veranlagungskommission in Wiesbaden die Veranlagung der Hausbesitzer in lokalster Weise durchführen werde.

— Die Allgemeine Ortskrankenkasse Wiesbaden erfreut sich seit kurzem in ihrem Geschäftslokal in der Wücherstraße eines besonders lebhaften Gespruchs, hauptsächlich wegen der Anmeldung des der Kasse seit Jahresbeginn angeforderten Dienstpersonals. Die Vornahme dieses sehr umfangreichen Geschäftes ist auf die Vormittagszeit beschränkt und der Andrang hierzu läßt auf die bedeutenden Zahlen schließen, die hier in Betracht kommen. Die damit betrauten Beamten haben alle Hände voll zu tun und zeigen sich ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen; dennoch aber wird das Publikum auf eine harte Geduldprobe gestellt, die namentlich von denen, die mit ihrer Zeit zu rechnen haben, oft bitter empfunden wird. Es ließe sich hier doch sicher etwas Abhilfe schaffen, wenn z. B. der Schalter 2 (augenblicklich kommt nur Schalter 1 in Frage) für die Dauer der Anmeldungen für diese noch herangezogen und 2 weitere Beamten mit der Abwicklung betraut würden. Der Vorstand der Ortskrankenkasse würde hierdurch einem allgemeinen Wünsche entgegenkommen und sich den Dank vieler erwerben.

— Apollo-Theater. Das Programm der ersten Januarhälfte wird von Frä. Wanka Pattina mit guten Vorträgen eingeleitet; ihr folgt ein gewagter episch-dramatischer Akt von „Des Laurageug“. Bekannte finden sich in den Virtuosen Gebrüder Darlington, die von der letzten Wiesbadener Ausstellung her noch in guter Erinnerung stehen dürften. Für Heiterkeit sorgen die humoristischen Akrobaten Creuses. Besondere Leistungen bieten Keros in ihrem Luftbalancakt, einer ersten Arbeit, die beachtlichen Weisheit findet. Der humorist Fritz Waldow bringt in lächerlicher Mundart die bekannte Rekrutenkarikatur. Temperamentvolle akrobatische Tänze führen die 4 Spharans vor. Scherry, der

Sprechende Hund, produziert sich nach bestem Können. Den Schlußsatz stellen G. u. L. May, die am dreifachen Red ihre Schwandheit beweisen.

Deutscher Abend. Wie alljährlich, so veranstaltet auch diesmal die hiesige Männer-Ortsgruppe des „Vereins für das Deutschtum im Ausland (Allg. deutscher Schulverein) zur Erinnerung an die Reichsgründung 1871 einen „Deutschen Abend“.

Neue Kurse in der Gewerbeschule. Am Mittwoch, den 7. Januar, hat ein Vertikalkursus für Gas- und Wasserinstallateure begonnen, der einem langgehegten Wunsch Rechnung trägt.

Die Viehseuchen in Hessen-Nassau. Der Nachweisung über den Stand der Viehseuchen am 31. Dezember ist zu entnehmen, daß die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Kassel in einer Gemeinde in fünf Gehöften neu festgestellt wurde.

Personal-Nachrichten. In Korbwaren sind angenommen: Von Hagen, früher Feldwebel in Diez, Dingelbach, Viehwachmeister, in Korbwaren, Grimme, Oberbörlecker, in Dillenburg, Korbwaren, Weigel in Diez und Korbwaren, Sellbach in Oberzeil haben die Postassistentenprüfung bestanden.

Kurhaus. Die Kurverwaltung macht darauf aufmerksam, daß mit Beendigung der Tanzvorführungen morgen abend beim Verlassen eines Galeriesitzes die Berechtigung auf den vorher innegehabten Platz erlischt.

Neine Notizen. Die in Nr. 9 des „Tagblatts“ unter der Spaltenüberschrift „Immobilienversteigerungen“ gebrachte Notiz von der Versteigerung des Hauses Rheinstraße 62 ist dahin zu ergänzen, daß neben der eigenen Dorothee noch 3700 M. rückständige Zinsen und Kosten bestehen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes. Vortrag. Für die Jugendvereinigung der städtischen Fortbildungsschulen hält am Sonntag, abends 8 Uhr, Wittenbergstraße 10, in der Aula der Gewerbeschule einen Vortrag über: „Freiheit vom und zu Stein“. Gäste sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Widerr. 8. Januar. Gegen den hiesigen Bäder R. B. ist ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 1783 eingeleitet. Es haben bereits Vernehmungen in dieser Angelegenheit vor dem Amtsgericht in Hochheim stattgefunden.

Nassauische Nachrichten.

Landesverband deutsch-evangelischer Jugendvereine.

Limburg, 8. Januar. Gestern tagte im hiesigen „Evangelischen Gemeindehaus“ die Hauptversammlung des Landesverbands deutsch-evangelischer Jugendvereine Nassau. Der Vorsitzende, Pfarrer Auhes aus Wächtrich, erstattete den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß dieser Zweig moderner Jugendpflege sich in erfreulichem Wachstum befindet, einstellend besonders in der Rahmgebung. Das Programm: „Der Bund redet nicht viel von Religion, aber er will echte Frömmigkeit bringen: dienende Liebe und redliches Gottvertrauen und harten, tapferen Mut gegen alles Gemeine“ übt seine Anziehungskraft aus.

Die Bluttat in Eisenbach.

Eisenbach, 9. Januar. Heute fand die Sektion der Leiche des getöteten Peter Sedlitz von hier statt. In derselben waren die Witwe und der Sohn desselben ausgezogen. Letzterer, als der Tat verdächtig, wurde aus dem Gefängnis in Limburg vorgeführt und angeht der Leiche legte er das Geständnis ab, mehrmals auf den Vater geschossen und ihn getötet zu haben. Die Mutter bestätigte hierauf die Angaben ihres Sohnes.

Schicht a. M., 8. Januar. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurden die neuwählten Mitglieder durch den Vorsitzenden Dr. Weill begrüßt und eingeführt. Für den verstorbenen Herrn Dröber wurde Stadtverordneter Ferdinand Schröd mit 19 gegen 10 Stimmen die Stadtverordneter Dröber erbt, zum unbefristeten Stadtrat gewählt. Neugewählt wurden in den Finanzausschuß die Herren Abel und Hofmann und in den Organisationsausschuß Herr Seidel. Der Firma Edstein u. Sohn in Frankfurt wird für 6 Jahre gegen eine jährliche Gebühr von 500 M. das Monopol für das öffentliche Anschlagwesen erteilt. Auf Anfrage erklärt Bürgermeister Dr. Jante, daß das neue Empfangsgebäude am Bahnhof am 1. Juli d. J. eröffnet werden soll.

Die, 8. Januar. Der seit dem 1. Dezember d. J. bei dem Adm. Wasserbauamt Diez als Registrator in Stellung befindliche Gustav Sandow von Michelbach wird seit 1. Januar vermisst. Am 31. Dezember erhielt er seinen Lohn, etwa 48 M., und fuhr nach Hause. Am 1. Januar für er morgens, ohne den Verdienst abgeliefert zu haben, angeht nach Diez zum Wasserbauamt. Hier ist er aber nicht eingetroffen und seit dieser Zeit verschwunden.

Oberlahnstein, 8. Januar. Der hiesige Altertumsverein ist mit Unterstützung aus städtischen und Kreismitteln zu einem Museumsneubau geschritten, der bereits anlässlich des Wichtigen Jubiläums des Altertumsvereins im Mai dieses Jahres bezogen werden soll. Natürlich handelt es sich hier um ein Museum von städtisch bescheidenem Umfang.

Aus der Umgebung.

Das neue Frankfurter Polizeipräsidium.

ht. Frankfurt a. M., 8. Januar. Nach nahezu vierjähriger Bauzeit ist das neue Polizeipräsidium so weit vollendet, daß es im Laufe dieses Sommers bezogen werden kann. Der an dem Hohenzollernplatz belegene Monumentalbau wird das größte Bauwerk Frankfurts sein. Er enthält allein 800 Zimmer für Bureauzwecke, dazu kommen Wohnungen, Postzellen, zwei große Sitzungssäle, ferner drei mächtige Lichthöfe und viele Nebenräume mancherlei Art. Der gewaltige, 105 Meter lange und 90 Meter tiefe Bau wird von einem 45 Meter hohen Dachreiter gekrönt.

Der Prozeß gegen Oberst v. Reuter.

Ein Schlußwort des Hauptangeklagten.

Strasburg, 8. Januar. Den Ausführungen des Angeklagten und des Verteidigers folgte ein kurzes Schlußwort des Angeklagten, Obersten v. Reuter. Er führte aus: Zunächst möchte ich nochmals sagen, daß ich das volle Bewußtsein habe, daß meine Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften geschlossen hinter mir stehen. Ich wiederhole, was ich am Anfang gesagt habe, daß das, was meine Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften getan haben, auf meinen Befehl getan wurde. Dafür übernehme ich die volle Verantwortung auch jetzt noch am Ende dieser Verhandlung. Ich habe auch heute noch die volle Überzeugung, daß ich gezwungen war, so zu handeln, nachdem ich mir meine Bestimmungen genau angesehen und es dann als notwendig betrachtet habe, so zu handeln. Ich glaube dabei im Einklang gewesen zu sein mit meinen Vorschriften. Ich habe unter der Notwendigkeit, allerdings unter einer bitteren Notwendigkeit gehandelt und habe so gehandelt, wie ich es vor Gott und meinem Kaiser und König zu verantworten gedenke. Auch die Festnahme der Leute war meiner festen Überzeugung nach durchaus notwendig. Ich glaube, daß ich auch menschlich richtig gehandelt habe; denn ich bin überzeugt, hätte ich die Leute herausgelassen, so wäre es unbedingt an jenem Tage noch zu nächstlichen Zusammenstößen gekommen, bei denen Blut geflossen wäre. Durch diese Zurückhaltung im Keller habe ich bei der Zivilverwaltung und bei der Bevölkerung die Überzeugung erweckt, daß es bittere Ernst geworden war, und deshalb sind dann auch wohl weitere und stärkere Maßnahmen in den folgenden Tagen unternommen. Ich bin fest überzeugt, nur meine verpflichtete Pflicht und Schuldigkeit getan zu haben.

Gerichtssaal.

5. Das Urteil zur Revolvergeschichte in der Mainzer Oberrealschule. Mainz, 9. Januar. Der 16 Jahre alte Schüler Johann Kaufmann von hier, der am 18. November in der Oberrealschule auf seinen Lehrer einen Revolver schuß abgegeben hatte, hatte sich heute vor der Mainzer Strafkammer wegen Mordversuchs zu verantworten. Der Angeklagte bestritt energisch, die Absicht gehabt zu haben, den Lehrer zu erschlagen, er wollte vielmehr sich selbst erschlagen. Die Strafkammer sprach den Angeklagten wegen Mordversuchs frei, verurteilte ihn aber wegen verbotenen Schießens mit einer Woche Gefängnis.

wb. Beraterteilte Taschendiebstahl. Frankfurt a. M., 9. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 27jährigen Mürkener Wilhelm Schönbach zu 2 Jahren Zuchthaus und den 19jährigen Wrahan Kurek aus Ruhland zu einer Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren. Die Beraterteilten hatten besonders im Frankfurter Hauptbahnhof Taschendiebstahl ausgeübt. Ihre Verhaftung erfolgte im D-Zug München-Stettin auf der Straße nach Mainz.

wb. Zum Schismatiker-Prozeß. Budapest, 9. Januar. Das Gesuch des Verteidigers im Schismatiker-Prozeß, dem russischen Grafen Probinssi freies Geleit zu gewähren, wurde vom Justizminister mit der Begründung abgelehnt, daß er nicht in der Lage sei, angesichts der jetzigen Sachlage im Prozeß dem Grafen freies Geleit auszusichern.

wb. Das Unglück der Duncan. Paris, 9. Januar. Gestern fand vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung gegen den Chauffeur der Madame Duncan, Doreverand, statt, durch dessen Verschulden am 18. April d. J. die beiden Kinder der Duncan und deren Gouvernante den Tod in den Wellen der Seine fanden. Doreverand wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis und 200 Fr. Geldstrafe verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Die Beerdigung der Opfer der Eisenbahnkatastrophe von Weizsäcker. Barmen, 9. Januar. Gestern fand unter großer Beteiligung der Bürgerschaft die Beerdigung der bei dem Eisenbahnunglück bei Weizsäcker ums Leben gekommenen drei Barmener Musikere statt. Unter den Kränzen befanden sich auch solche, die vom Kaiser, vom Kronprinzen und vom Prinzen Joachim gestiftet worden waren.

Zu Schiffe vom Feuer überrascht. Obereubrunn (Thüringen), 9. Januar. Hier ist das döbmannsche Sägewerk niedergebrannt. Drei der in dem Gebäude wohnenden Arbeiter wurden von dem Feuer in Schiffe überrascht und sprangen aus dem Fenster. Sie erlitten schwere Verletzungen.

Für 50 000 M. Waren und Schmuckstücke erbeutet. Berlin 8. Januar. Dieben, die das Geschäft des Uhrmachers Silber in der Schönhauser Allee 120 a heimlich suchten, fielen Uhren, Ketten, Ringe und andere Schmuckstücke im Gesamtwert von etwa 50 000 M. zur Beute. Bischof konnten die Täter noch nicht ermittelt werden. Die Inhaberin, eine Witwe, erlitt, da sie nicht versichert ist, einen empfindlichen Schaden.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Deutchen, 8. Jan. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Teich des in der Nähe der Stadt befindlichen Versuchsschloßes. Als sich eine Anzahl Schlittschuhläufer mit Schlittschuhen auf ihm vergnügten, brach plötzlich die dünne Eisschicht und mehrere Kinder fürzten ins Wasser. Ein 12jähriger Knabe ertrank, während die anderen gerettet werden konnten.

Eine Touristenkassette halb tot aufgefunden. Genf, 9. Januar. Eine aus sechs Personen bestehende Touristenkassette, die bei schlechtem Wetter auf Schneefeldern die Befestigung der Dole unternommen hatte, kehrte nicht wieder zurück. Zwei Hilfskassetten wurden ausgeschickt. Es kam aber nur eine zurück, ohne die vermißten Bergsteiger gefunden zu haben, die andere mußte infolge heftigen Schneesturmes eine Schutzhütte aufsuchen. Das Rettungswort wurde gestern fortgesetzt. Sämtliche Touristen wurden am nächsten Punkte der Dole in einer selbst erbauten Schutzhütte halb tot aufgefunden. Man hofft, sie am Leben zu erhalten.

Ein Brandunfall in einer Wiener Filzfabrik. Wien, 8. Januar. Ein furchtbarer Brandunfall hat sich heute vormittag hier ereignet. In der Filzfabrik von Garmont, die sich im Hofstenthof eines Hauses in der Mariahilfer Straße befindet, entstand durch die Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin, die Stämme mit Benzin reinigte, eine Explosion, wodurch der

Waggon des ersten Stades zum Einsturz gebracht wurde. Zwei Beamten der im ersten Stockwerk befindlichen Versicherungsgesellschaft Austria, deren Kleider durch die Stöße durch Feuer fingen, wurden sofort getötet. Sie sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Zwei weitere Personen wurden schwer, mehrere andere leicht verletzt. Eine Person wird noch vermisst. Das Feuer selbst konnte nach zwei Stunden angelegentlichster Tätigkeit gelöscht werden. Das Café Westminister ist durch die Explosion vollständig überdeckt worden.

Die Flucht vor der Schwiegermutter. London, 9. Jan. Gestern abend wurde auf den Buffern des letzten Wagens des Expresszuges London-Liverpool bei der Station Nottingham ein Mann namens Koppen halb erstickt aufgefunden. Er hatte eine Strecke von 1500 Kilometer zurückgelegt auf dem Ruffen, den Rücken dem Wagen zugekehrt. Mit einer Hand hatte er sich an eine Eisenkette angehängt. Er war halbstar und konnte erst nach langen Bemühungen ins Leben zurückgerufen werden. Auf die Frage, was ihn dazu bewogen hätte, eine solche Fahrt zu machen, erwiderte er, daß er die Absicht gehabt habe, seiner Schwiegermutter soweit als möglich zu entgehen.

Letzte Drahtberichte.

Der Abschiedsbefehl des Kronprinzen an die ersten Leibhufaren.

Berlin, 9. Januar. (Sig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht heute den Regimentsbefehl, den der Kronprinz bei dem Abschied vom ersten Leibhufaren-Regiment an dieses gerichtet hat. Das interessante Dokument hat folgenden Wortlaut: „Hufaren meines Regiments! Über zwei Jahre habe ich mit Euch denselben Noth getragen und derselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie Ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. Es wird mir sehr schmerzhaft sein, und das Herz will mir brechen, daß ich nun nicht mehr an Eurer Spitze durchs Leben reiten soll. Das werdet auch Ihr zu dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in Euren Reihen verbracht, meine Jugend trage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von Euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleiben unter Euch. Wenn einmal der Kriegstuf und das Signal „March, March“ wird gelassen, so denkt, daß ich den sehnlichsten Wunsch habe, diesen Augenblick des höchsten Soldatenglücks an Eurer Seite miterleben zu dürfen. Das feste und innige Band aber, das Euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unloslich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur höchsten Armee dort droben geschlagen haben wird. Mein alles, heißgeliebtes Regiment Hurra! Seg. Wilhelm, Kronprinz.“

Ein anerkennendes Telegramm des Kaisers an den Kronprinzen.

Berlin, 9. Januar. (Sig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Ferner veröffentlicht die „Tägl. Rundschau“ den Wortlaut eines Telegramms, das der Kaiser aus demselben Anlaß an den Kronprinzen gerichtet hat. Das Telegramm lautet: „Es ist mir ein Bedürfnis und eine Gemüthsruhe, die am heutigen Tage, an dem du schwersten Herzens von dem geliebten ersten Leibhufaren-Regiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was du an der Spitze dieses Regiments geleistet hast. Das Regiment wird alle Zeit stolz darauf sein, daß es in dir seinen Kommandeur berechnen durfte. Möge der Reitergeist, den du gepflegt und begehrt hast, in dem Regiment weiterleben und dein Beispiel stets Nachahmung finden. Wilhelm I. R.“

Die Gründe der Versetzung des Kronprinzen.

Berlin, 9. Januar. (Sig. Drahtber. d. „Wiesb. Tagbl.“) Über die Gründe für die Versetzung des Kronprinzen will die „Tägl. Rundschau“ folgendes erfahren haben: Es sei an Allerhöchster Stelle nicht unbekannt geblieben, daß die direkten militärischen Vorgesetzten des Kronprinzen sich in ihrer Stellung wenig behaglich fühlten, weil es ihnen nicht leicht wurde, ihre Aufgaben dem Kronprinzen gegenüber zu lösen. In Langfuhr und Danzig sei es in den letzten Monaten offenes Geheimnis gewesen, daß die Beziehungen des Kronprinzen zu den beiden Generalen rein dienstliche Formen angenommen hätten. Die plötzliche Versetzung des Kronprinzen dürste daher diesen Herren nicht ungelogen gekommen sein. Eingeweihte wollen wissen, daß der kommandierende General v. Mackensen etwa 14 Tage vor der Versetzung des Kronprinzen nach Berlin gereist und vom Kaiser in Audienz empfangen worden sei. Tatsächlich habe sich der Kronprinz im Kreise seines Offizierkorps geäußert, daß seine plötzliche Versetzung nach Berlin auf den Einfluß einiger Personen in der Umgebung des Kaisers zurückzuführen sei.

Braunschweigischer Staatsminister v. Hartwig 7.

wb. Braunschweig, 9. Januar. Staatsminister v. Hartwig ist in der vergangenen Nacht gestorben. Staatsminister Hartwig ist am 19. Januar 1849 als Sohn eines Arztes in Lutter a. Wb. geboren. 1873 wurde er Polizeiaffessor und trat in demselben Jahre als Bürgermeister von Helmstedt in den Kommunaldienst. In diesen Amte verblieb er fünf Jahre und trat am 29. April 1879 in den Staatsdienst als Regierungsrat in den Dienst des braunschweigischen Staates zurück. Bald darauf erfolgte seine Ernennung zum Ministerialsekretär, und am 8. Mai 1888, am Geburtstage des damaligen Regenten Prinzen Albrecht von Preußen, wurde er zum außerordentlichen Mitgliede des herzoglichen Staatsministeriums, am 1. April 1880 zum Wirkl. Geh. Rat und Mitglied des Staatsministeriums ernannt. Am 8. Mai 1898 verließ ihn Prinz Albrecht den Titel „Gzsellens“. Die „Braunschweig. Landes-Ztg.“ schrieb am 8. Mai 1913 über Hartwig u. a.: „Das parlamentarische Verhalten des Ministers hat deutlich bewiesen, daß er sich Gerechtigkeit und Billigkeit zu seinen Leistungen erfordern, und daß er das christliche Bemühen hatte, in Frieden und Eintracht mit der Bevölkerung auszukommen. Schlanonje Praktiken, Polizeiverordnungen und Kleinliche Plackereien, wie sie in unserem großen Nachbarstaate die Putschamerische Überlieferung gegen den Liberalismus anzunehmen liebte, sind in unserem Lande unbekannt geblieben.“ So das Braunschweigische Blatt. Der Verstorbenen war seit Jahren schon schwer leidend und hat mehrere Operationen durchgemacht, die auf Tod und Leben gingen. Man hat sich gewundert, mit wieviel verhältnismäßiger Frische sein

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

9. Januar, 8 Uhr vormittags

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Table with weather reports from various stations including Borkum, Hamburg, Berlin, and others, detailing wind direction, speed, and temperature.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with weather observations for Wiesbaden on January 8th, including barometer, thermometer, and wind readings.

Wettervoraussage für Samstag, 10. Januar 1914, von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Advertisement for '22 = Reklamen = 22' with stylized text.

Feucht-Extrakt für Mutter, Vater und Kind: 'Califig', Californischer Feigen-Syrup.

Er reinigt die Organe und regelt den Stuhlgang ohne Beschwerden. Eltern und Kinder können ihre Gesundheit fleißig auf der Höhe halten...

Gesundheitszustand nach den Erregungen der letzten Jahre, den Anstrengungen der Berliner Vermählungsfeier...

Die Aufnahme der neuen Gefehentwürde.

Berlin, 9. Januar. (Eig. Drahtber. des 'Wiesbadener Tagblatts'.) Über die beiden neuen Befehle, die dem preussischen Landtag...

Eine scharfe Rüge für Herrn v. Jagow?

Berlin, 9. Januar. (Eig. Drahtber. d. 'Wiesb. Tagbl.') Zu der Angelegenheit des Schreibens des Polizeipräsidenten v. Jagow...

Der Dreieck in der Frage des Dodekanesos einig.

wh. Rom, 9. Januar. Die 'Agenzia Stefani' meldet aus London: Wie verlautet, schlossen sich die Regierungen in Wien...

Zur Verurteilung der Verhandlung gegen Leutnant v. Forstner.

wh. Straßburg, 9. Januar. Bei der morgigen Verurteilung der Verhandlung gegen Leutnant v. Forstner vor dem Korps-Kriegsgericht...

Stud (nicht Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medikus, der in einer Privatangelegenheit beurlaubt worden ist) als Verhandlungsleiter tätig sein.

Der bisherige Eindruck des Reuter-Prozesses im Reichsland.

A Straßburg, 9. Januar. (Eig. Drahtber. d. 'Wiesb. Tagbl.') In der hiesigen Bevölkerung ist die Ansicht vorherrschend, daß Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt...

Der König von Rumänien erkrankt.

wh. Wien, 9. Januar. Die 'Neue Freie Presse' meldet aus Bukarest: Der König ist seit einigen Tagen erkrankt und hütet das Bett.

Der Erzbischof von Paris gegen den Tango.

wh. Paris, 9. Januar. Dem 'Gaulois' zufolge wird nunmehr auch der Erzbischof von Paris, Kardinal Amette, demnach in einem Erlass im 'Diözesanblatt'...

Der südafrikanische Eisenbahnerstreik.

wh. London, 9. Januar. Der Eisenbahnerstreik in Südafrika scheint sich immer mehr zu einem Fiasco der Angelegenheit zu entwickeln.

Zu dem Brand einer Wiener Filmfabrik.

wh. Wien, 9. Januar. Den Blättern zufolge ist die bei dem Brand der Filmfabrik Gaudmont verunglückte Kontoristin Burger gestern ihren Verletzungen erlegen.

wh. Budapest, 9. Januar. Der Justizminister verweigerte dem Grafen Bobrinsky (Petersburg), der sich zur Zeugenaussage im Kukhnenprozeß anbot...

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 9. Januar. (Eig. Drahtber. d. 'Wiesb. Tagbl.'). Die gestrigen an der Nachbörse stark erhöhten Kurse konnten sich heute bei Eröffnung des Verkehrs recht gut behaupten.

Frankfurter Börse.

— Frankfurt a. M., 9. Januar. (Eig. Drahtber. d. 'Wiesb. Tagbl.'). Die Tendenz der heutigen Börse war bei Eröffnung fest. Anfangs zeigte sich mäßige Geschäftsbewegung...

Banken und Geldmarkt.

— Zur Diskontermäßigung der Bank von England. Wie bereits im gestrigen Abendblatt gemeldet, hat die Bank von England den Diskont von 5 auf 4½ Proz. ermäßigt.

5 Proz. erhöht. Hoffentlich bleibt die jetzt vorgenommene Ermäßigung nicht ohne günstigen Einfluß auch auf die deutschen Geldmarktverhältnisse.

* Der Zwangskurs in Mexiko ist nun in aller Form durchgeführt. Die Noten aller Staatsbanken werden als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt...

* Die Preussische Seehandlung erübrigte nach der 'Frankf. Zig.' in 1912/13 an Zinsen 5,84 (4,93) Mill. M., an Provisionen und Depotgebühren 1,99 (1,37) Mill. M.

w. Spanisch-Amerikanische Bank. Madrid, 9. Januar. Das Direktorium der Spanisch-Amerikanischen Bank gibt bekannt, daß sie heute mit der Rückzahlung der Guthaben beginnen wird.

Industrie und Handel.

* Das Antwerpener Diamanten-Syndikat erzielte nach der der Deutschen Diamanten-Regie erteilten Rechnungslegung einen Reingewinn von etwa 6½ Mill. Fr.

* Orenstein u. Koppel — Arthur Koppel, A.-G., Berlin. Die Verwaltung schätzt die Dividende für 1913 auf 12 Proz. gegen 14 Proz. im Vorjahr.

w. Bremer Liquidationskassen-A.-G. Bremen, 7. Januar. In den Räumen der Bremer Baumwollbörse wurde heute die Bremer Liquidationskassen-A.-G. gegründet.

* Chemische Fabrik Weiler ter Meer. Das Gericht, wonach das Unternehmen an den Anilin-Konzern angegliedert werden soll, wird als unzutreffend bezeichnet.

* Farbwerke Franz Rasquin, A.-G. in Mülheim (Rhein). Das erste Halbjahr ist laut Mitteilung der Verwaltung befriedigend verlaufen. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Aufträge darf für das am 30. Juni d. J. ablaufende Geschäftsjahr 1913/14 auf mindestens die gleiche Dividende wie im Vorjahr (13 Proz.) gerechnet werden.

Schiffs-Nachrichten

über Bewegung und Ankunft der Dampfer vom 4. Januar bis 8. Januar 1914.

Table with shipping news, listing ship names, destinations, and arrival dates for various lines like Hamburg-Amerika and Norddeutscher Lloyd.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Geschäftsführer: H. Bergerhoff

Vorstandsmitglied für den politischen Teil: H. Bergerhoff; für Wirtschaft: H. Bergerhoff; für Sport und Spiel: H. Bergerhoff; für Vermischtes und Briefkasten: H. Bergerhoff; für Handel: H. Bergerhoff; für die Kunst- und Wissenschaften: H. Bergerhoff.

Erstausgabe der Redaktion: 10 bis 11 Uhr; in der politischen Abteilung: 12 bis 13 Uhr.

Kursberichte vom 9. Jan. 1914.

Eigene Drahtberichte des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfd. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Berliner Börse.

Main table for Berlin stock exchange, including sections for Bank-Aktien, Eisenbahnen und Schiffahrt, Bergwerks-Unternehmungen, and Industrielle.

Vorl. Letzt.

Table listing various stocks and their prices, including Deutsche Kolonial-Gen., Industrie-Aktien, and Deutsche Bank.

Vorl. Letzt.

Table listing various stocks and their prices, including Bergwerks-Aktien, Aktien v. Transp-Anstalten, and Pr-Obligat.

Zf.

Table listing various stocks and their prices, including Hypothek-Aktien, Pr-Obligat v. Transp-Anst., and Pr-Obligat.

Zf.

Table listing various stocks and their prices, including Pr-Obligat v. Transp-Anst., Pr-Obligat, and Wechsel.

Frankfurter Börse.

Main table for Frankfurt stock exchange, including sections for Staats-Papiere, Provinzial- u. Kommunal-Obligationen, and Bank-Aktien.

Vorl. Letzt.

Table listing various stocks and their prices, including Pr-Obligat v. Transp-Anst., Pr-Obligat, and Wechsel.

Vorl. Letzt.

Table listing various stocks and their prices, including Pr-Obligat v. Transp-Anst., Pr-Obligat, and Wechsel.

Zf.

Table listing various stocks and their prices, including Pr-Obligat v. Transp-Anst., Pr-Obligat, and Wechsel.

Zf.

Table listing various stocks and their prices, including Pr-Obligat v. Transp-Anst., Pr-Obligat, and Wechsel.

Londoner Börse.

Table listing London stock exchange prices for various categories like Americanische Bahnen, Wechsel, and Fonds.